

Figürliche Bronzen und Gegenstände aus anderen Metallen aus Stadt und Regierungsbezirk Trier in Privatbesitz II

von
SABINE FAUST

Wie schon in der *Trierer Zeitschrift* 57, 1994¹ sollen wieder einige römische Statuetten sowie figürliche Geräte, Gefäßteile, Reliefs u. ä. aus Kupferlegierungen, Silber und Blei vorgestellt werden, die von privaten Findern im Erdaushub von Ausschachtungen im Stadtgebiet von Trier oder im Regierungsbezirk Trier geborgen und dem Rheinischen Landesmuseum ordnungsgemäß zur wissenschaftlichen Bearbeitung angezeigt wurden². Die Vorlage des sonst für die wissenschaftliche Arbeit nicht zugänglichen Materials steht dabei im Vordergrund.

Zahlreiche Beobachtungen zur Technik der Bronzestatuetten werden dem Restaurator Ludwig Eiden, Rheinisches Landesmuseum Trier, verdankt³.

Zu Nr. 1-9

Die folgenden Statuetten gehören zu einer Gruppe kleinformatiger, motivisch und typologisch eng zusammenhängender Götterdarstellungen, die offensichtlich in großer Serie hergestellt wurden und als preiswerte Weihgeschenke dienten: Aus dem Tempelbezirk von Dhronicken (Kreis Bernkastel-Wittlich) im Hunsrück stammen sieben kleine Statuetten des nackten Mars⁴, eine Statuette des Jupiter⁵, eine der Minerva⁶ sowie ein Knäbchen im selben Format⁷. In einem vermutlich als Tempelareal zu deutenden Bereich des Vicus bei Kruishoutem (Ostflandern) fanden sich 18 kleine Statuetten des unbedeckten Mars, eine Figur des gepanzerten und vier Merkurstatuetten⁸. Durch eine kleine Statuette der Victoria wird im Fundmaterial aus Kruishoutem das Spektrum von Gottheiten ergänzt.

¹ S. Faust, *Figürliche Bronzen und Gegenstände aus anderen Metallen aus Stadt und Regierungsbezirk Trier in Privatbesitz*. *Trierer Zeitschrift* 57, 1994, 283-313.

² Ausdrücklich sei hier nochmals auf die erforderliche Genehmigung von Nachforschungen, insbesondere Geländebegehungen mit Schatzsuchgeräten sowie Ausgrabungen, mit dem Ziel, Kulturdenkmäler zu entdecken, nach § 21 und die Meldepflicht nach § 17 ff. des Landesgesetzes zum Schutz und zur Pflege der Kulturdenkmäler hingewiesen.

³ Einige Stücke (Nr. 15, 42, 52, 60, 62, 66) wurden von Eileen Lewald, bis Herbst 2000 Auszubildende zum Restaurator am Rheinischen Landesmuseum Trier, bearbeitet.

⁴ Inv. 1899,643-648: F. Hettner, *Drei Tempelbezirke im Trevererlande* (Trier 1901) 47 f. Taf. 5,1-6. und EV 1999,220 (unpubliziert).

⁵ Inv. 1899,649: Hettner (Anm. 4) 47 f. Taf. V 8.

⁶ Inv. 1899,651: Hettner (Anm. 4) 47 f. Taf. V 9.

⁷ Inv. 1899,650: Hettner (Anm. 4) 47 f. Taf. V 7.

⁸ M. Rogge/F. Vermeulen/L. Moens, Ein bemerkenswerter Fund römischer Bronzestatuetten aus Kruishoutem (Ostflandern). *Archäologisches Korrespondenzblatt* 25, 1995, 193-207.

Vier Typen männlicher Gottheiten, zu denen zahlreiche Parallelen existieren, sind unter dem Material aus Trier und Umgebung gut belegt.

- Der nackte Mars dieser Gruppe wird immer wie die im Folgenden vorgestellten Beispiele im korinthischen Helm, mit erhobenem rechten Arm und für die Aufnahme der Lanze durchbohrter rechter Hand wiedergegeben (wie Nr. 2-5)⁹.
- Dieselbe Körperhaltung weisen auch die selteneren Marsdarstellungen im Panzer (wie Nr. 6) auf¹⁰.
- Flügel im Haar sowie der oben zugeschnürte Beutel auf der schräg vorgestreckten rechten Hand kennzeichnen den nackten Merkur (Nr. 7-9). Die am Körper herabgeführte Linke hielt den immer einzeln gefertigten und daher verlorenen Caduceus¹¹.
- Jupiter (Nr. 1) wird nackt, mit Kranz im Haar dargestellt. Die leicht vorgestreckte rechte Hand hält das Blitzbündel (?). Wie bei Mars und Merkur ist die erhobene linke Hand zur Aufnahme eines Attributes durchbohrt¹².

Schwieriger zu fassen sind die weiblichen Gottheiten dieser Gruppe. Hier kristallisieren sich keine derart klaren, weit verbreiteten Typen heraus: Sicher zu dieser Gruppe gehört aber die Statuette einer nicht zu benennenden Göttin aus Mehring (Kreis Trier-Saarburg), ehemals im Rheinischen Landesmuseum Trier¹³: In der Ge-

⁹ Beispiele aus Trier und Umgebung: H. Menzel, Die römischen Bronzen aus Deutschland II. Trier (Mainz 1966) 8 f. Nr. 13-19. Taf. 8-9. - S. Faust in: *Religio Romana. Wege zu den Göttern im antiken Trier* (Trier 1996) 194. Aus dem Saarland: A. Kolling, 17. Bericht der Staatlichen Denkmalpflege im Saarland 1970, 22 Taf. 1,1. - A. Miron, Der Tempel von Schwarzenbach „Spätzrech“. Zur Aufarbeitung eines Altfundkomplexes. In: R. Schuler, Das Land der Kelten um den Hunnenring von Otzenhausen (Nonnweiler 2000) 105-131, bes. 113-114 Abb. 25-27-29-30 (mit Deutung der Bronzepartie vor dem Bauch der gesockelten Statuette Abb. 29-30 als herausquellendes Gedärm und Hinweis auf die Heilkräfte des an dieser Fundstelle inschriftlich bezeugten Mars Cnabētius). Zum Typus des Mars vgl. St. Boucher, *Recherches sur les bronzes figurés de Gaule pré-romaine et romaine* (Rom 1976) 86-89.

¹⁰ Vgl. ein Exemplar aus Luxemburg (E. Wilhelm, *Bronzes figurés de l'époque romaine. Musée d'Histoire et d'Art Luxembourg* [Luxembourg 1971] 11 Nr. 14 Abb. auf S. 47) und die Statuette angeblich aus Beaune (St. Boucher, *Les bronzes figurés antiques. Musée Denon. Chalon-sur-Saône* [Lyon 1983] 45 Nr. 46).

¹¹ Beispiele aus Trier und Umgebung: Menzel, Trier (Anm. 9) 15-16 Nr. 29-31 Taf. 16; S. 17 Nr. 33 Taf. 17; S. 18 f. Nr. 35-37 Taf. 18; S. 21 Nr. 40. 42 Taf. 20. - Wilhelm (Anm. 10) 9 Nr. 3 Abb. auf S. 44 (aus Temmels, Kreis Trier-Saarburg). - Im April 2000 kam als Neufund eine weitere dieser kleinformatigen Statuetten in Trier, Im Hopfengarten (ehemaliges Ursulinenkloster) ans Licht (EV 1999,203 Fnr. 158, unpubliziert). Die Fundstelle liegt nahe der des Mars Nr. 6.

Aus Luxemburg: Wilhelm (Anm. 10) 9 f. Nr. 2. 6. 8 Abb. auf S. 45 und 47. - F. Reinert, Bastendorf. Ein keltischer und gallorömischer Kultplatz an der Pforte zu den Ardennen. In: *Voilà Luxembourg* 1995,7 Abb. auf S. 63. Zum Typus: St. Boucher (Anm. 9) 89-91 (mit älterer Literatur). - A. Kaufmann-Heinimann, *Die römischen Bronzen der Schweiz I. Augst und das Gebiet der Colonia Augusta Raurica* (Mainz 1977) 29 zu Nr. 18. - H. Menzel, *Die römischen Bronzen aus Deutschland III. Bonn* (Mainz 1986) 12 bei Nr. 21. Als seltene Variante der kleinformatigen Bronzestatuetten des Merkur ist ein mit einem Manteltuch über Schultern und Rücken bekleidetes fundortloses Exemplar im Rheinischen Landesmuseum Trier anzuschließen (Menzel, Trier [Anm. 9] 21 Nr. 41 Taf. 20).

¹² Beispiele aus Trier und Umgebung: Hettner (Anm. 4) 47 f. Taf. V 8. - Menzel, Trier (Anm. 9) 2 Nr. 3 und 4 Taf. 2. - Faust (Anm. 1) 284 Nr. 1.

Vgl. *L'archéologie en Hainaut occidental (1978-1983). De la préhistoire au moyen âge. Catalogue de l'exposition organisée à Antoing du 10 septembre au 2 octobre 1983* (Ath 1983) 43-45.

¹³ Menzel, Trier (Anm. 9) 36 Nr. 77 Taf. 35 (das Stück wurde gestohlen).

staltung der Augen zeigt sich, daß sie von derselben Hand gefertigt wurde, wie eine fundortlose Jupiterstatuette im Rheinischen Landesmuseum Trier¹⁴.

Zu diesen beiden Statuetten gehört ein runder Sockel gleicher Form mit konkaver Einziehung in der Mitte. Diese Sockelform ist - wie weitere Parallelen zeigen¹⁵ - charakteristisch für die beschriebenen „kleinen“ Götter.

1 JUPITER



Kolorierte Kunststoffkopie: Inv. 1999,2.

FO: Trier, zwischen Euren und Zewen, wohl im dorthin verbrachten Aushub aus dem Stadtgebiet von Trier (1999).

H. 5,91 cm.

Patina: graubraun.

Bei dieser flott modellierten, schlanken Statuette des Gottes Jupiter ruht die Hauptlast des Körpers auf dem rechten Bein, während das linke als Spielbein entlastet ist. Das Standbein ist etwas zu kurz geraten. Bei der Befestigung auf dem verlorenen Sockel muß dies durch Lötung (Lotreste auf den Fußsohlen) ausgeglichen worden sein. Oberhalb des Ellenbogens ist der gesenkte rechte Arm gebrochen. Der linke Arm ist angewinkelt zur Seite gestreckt, mit fast waagerecht gehaltenem Oberarm und im rechten Winkel dazu erhobenen Unterarm. Auf dem an sich nackten Oberarm deuten zwei Kerben einen Mantel an, der allerdings auf der Rückseite keine Fortsetzung findet. In der durchbohrten linken Hand saß ein einzeln gefertigtes Attribut, eine Lanze oder ein Szepter. Da die Bohrung leicht schräg verläuft, muß dieses etwas vor der Figur aufgestanden haben. Der bärtige Kopf ist nach rechts gewendet. Die dem Beschauer zugewandte linke Gesichtshälfte wurde sorgfältiger ausgeführt als die rechte. Im kinnlangen Haar trägt der Gott einen Kranz mit zwei gezackten Blättern auf dem Oberkopf. Zwei Linien auf der rechten Schulter deuten eines der

¹⁴ Menzel, Trier (Anm. 9) 2 Nr. 3 Taf. 2.

¹⁵ Zur Sockelform vgl. z. B. S. Reinach, *Bronzes figurés de la Gaule romaine* (Paris 1894) 70 Abb. 52. - Hettner (Anm. 4) 47 Taf. V 11 - F. A. Schaeffer, *Un dépôt d'outils et un trésor de bronze de l'époque gallo-romaine découverts à Seltz (Bas-Rhin)* (Haguenau 1927) 34 Taf. X b. - P. Lebel, *Catalogue des Collections Archéologiques de Montbéliard III. Les Bronzes Figurés* (Besançon 1962) 17 Nr. 9-10 Taf. VIII-IX. - Kaufmann-Heinimann, Augst (Anm. 11) 30 Nr. 18 Taf. 11. - G. Faider-Feytmans, *Les bronzes romains de Belgique* (Mainz 1979) 57 Nr. 20 Taf. 12; S. 60 f. Nr. 31 Taf. 16. - *L'archéologie en Hainaut occidental* (1978-1983) (Anm. 12) 43-45. - K. Dietz/Th. Fischer, *Die Römer in Regensburg* (Regensburg 1996) 160 Abb. 53. - Miron (Anm. 9) Abb. 29-30.

vom Kranz herabfallenden Befestigungsbänder an. Durch eine halbkreisförmige Punze wurde der Bauchnabel des Jupiter angegeben. Sein Penis ist nachgestochen. Auf dem linken Oberschenkel, der linken Bauchseite oberhalb des Nabels und im Rücken befinden sich Kerben. Sie scheinen bei der Nachbearbeitung im kalten Zustand entstanden zu sein.

Photos: RE 2000,98/11.13.16.18.

2 MARS

Kolorierte Kunststoffkopie: Inv. 1994,49.

FO: Trier, Feldstraße, Mutterhaus (1994).

H. 6,6 cm.

Patina: graugrün, an wenigen Stellen rotbraune Flecken.

Gut erhaltene Statuette des Mars; nur seine linke Fußspitze fehlt. Das einzige erhaltene Attribut des nackten Gottes ist der korinthische Helm mit hohem Helmbusch. Mars belastet sein rechtes Bein und stellt das linke leicht nach hinten. Der rechte Arm ist gewinkelt und hoch erhoben. Zur Aufnahme der Lanze wurde die rechte Hand senkrecht durchbohrt (Dm. 2,2 cm). Dabei liegt die innere Öffnung etwa in Höhe der Handwurzel. In der Bohrung finden sich Reste von Weichlot von der Befestigung des Attributes. Der linke Arm ist leicht gebeugt schräg nach unten geführt. Die klauenartig zweigeteilte Hand scheint beim Guß nicht richtig gekommen zu sein. Die Außenseite des linken Armes wurde flächig abgefeilt. Auf dieser Fläche sind Reste von Weichlot feststellbar, ein Hinweis darauf, daß die Hand ein einzelnes gefertigtes, gegen den Oberarm gelehntes Schwert hielt - wie bei einigen großformatigeren Marsdarstellungen¹⁶. In der Hand selbst finden sich keine Lotreste. Augen, Brustwarzen und Nabel sind mit einer einfachen Punze angegeben. Die Trenn-Naht von der zweiseitigen Gußform ist zwischen den Beinen gut erkennbar und bis zum Hals hin nachvollziehbar. Unter der Ferse des rechten Fußes befinden sich Reste eines Zapfens von der Befestigung auf dem Sockel (Dm. 2,2-



¹⁶ Vgl. Menzel, Trier (Anm. 9) 10 f. Nr. 20 Taf. 9.

2,5 mm, L. noch 0,6 mm). Auf beiden Fußsohlen wurden Weichlotreste beobachtet. Sägespuren im Lot unter der rechten Sohle sind wohl bei einer Trennung vom Sockel entstanden.

Photos: RE 1994,73/5.6.9.10.



3 MARS

FO: Dhronecken, Kreis Bernkastel-Wittlich, Tempelbezirk (vor 1989).

H. 6,9 cm.

Zum selben Typus gehört eine kleine Statuette des Mars aus dem Tempelbezirk von Dhronecken bei Thalfang-Bäsch im Hunsrück¹⁷. Ihr fehlen der linke Fuß mit einem kleinen Stück des Unterschenkels, die einzeln gefertigte Lanze, die die rechte Hand hielt, sowie ein eventuell vorhandenes Attribut in der linken Hand. Nabel und Brustwarzen sind gepunzt (keine Autopsie).

Photo: RE 1989,36/2.

4 MARS

FO: Gusenburg, Kreis Trier-Saarburg, Tempelbezirk (1985).

H. noch 4,6 cm.

Zwölf bis dreizehn Kilometer von Dhronecken, dem Fundort der Marsstatuette Nr. 3 und zahlreicher anderer „kleiner“ Götterstatuetten (s.o.), entfernt liegt bei Gusenburg ein weiterer kleiner Tempelbezirk. Unter dem bisher bekannten Material von dieser Fundstelle fehlten Reste von Bronzestatuetten¹⁸. Eine 1985 auf dem Gelände gefundene Marsstatuette gehört eng mit den kleinformatigen Darstellungen des Gottes aus Dhronecken zusammen.

Dem Mars aus Gusenburg fehlen beide Beine vom halben Oberschenkel an, der rechte Unterarm und der linke Arm von unterhalb der Schulter an (keine Autopsie).

Photo: RE 1985,19/14 (ungereinigt).

Lit.: Jahresbericht 1984-1986. Trierer Zeitschrift 52, 1989, 463 Abb. 14.



¹⁷ Zum Tempelbezirk vgl. Hettner (Anm. 4) 37-84.

¹⁸ Vgl. Hettner (Anm. 4) 83-92.



5 MARS

FO: im Bauaushub aus der Stadt Trier, ohne genauen Fundort (1985).

H. 6,6 cm.

Aus dem Stadtgebiet von Trier stammt eine weitere Statuette des nackten Mars mit korinthischem Helm. Sein linker Unterarm fehlt größtenteils. Das Photo zeigt ihn im ungereinigten Zustand (keine Autopsie).

Photo: RE 1989,65/16-18.

6 MARS

FO: Trier, Im Hopfengarten (1998).

H. noch 5,1 cm.

Patina: grünlich mit rotbraunen Flecken.

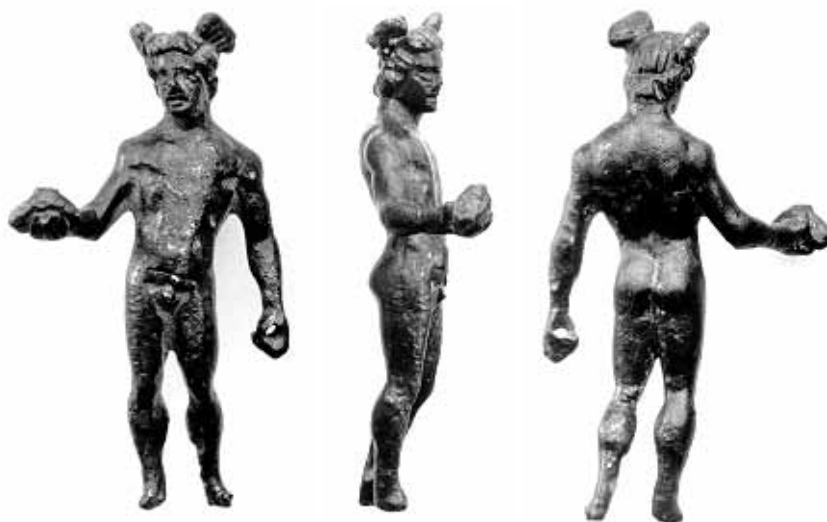
Kleine, sehr flach gebildete Statuette des bärtigen Mars im Panzer.

Das rechte Bein fehlt ganz, das linke von oberhalb des Knies an. Es scheint, als seien die Beine nicht abgebrochen, sondern nicht vorhanden gewesen (Fehlguß?). Der rechte Arm ist angewinkelt gehoben. Vom Unterarm blieb nur der Ansatz erhalten. Gesenkt seitlich vom Körper weggeführt ist der von oberhalb des Ellenbogens an verlorene linke Arm. Die Körperhaltung entspricht der der nackten Marsstatuetten. Schwach modelliert der Muskelpanzer die Körperformen nach. Als einzigen Schmuck weist er eine nach oben gerichtete Halbmondpunze auf der Brust auf. Unter dem Rand des Panzers treten zwei Reihen von großen, sehr schematisch angegebenen Laschen hervor. Eine kleine glatte Partie darunter soll wohl ein Lederkoller darstellen. Das Gesicht des Mars wurde nur grob angelegt. Sein korinthischer Helm weist in Kaltarbeit ausgeführten Dekor auf Krempe (Zungenmuster), Kalotte (Kreise) und Federbusch auf. Falls es sich wirklich um einen Fehlguß handelt, wäre dies ungewöhnlich. Unter dem Helmrand quillt plastisch angegebenes nacktenlanges Haar hervor; nur über der Stirn fehlt es. Eng verwandt mit dieser Statuette ist ein kleiner Mars aus Dalheim in Luxemburg¹⁹.

Photos: RE 2000,98/11.13.16.18.



¹⁹ Wilhelm (Anm. 10) 11 Nr. 14 Taf. 47.



7 MERKUR

Kolorierte Kunststoffkopie: Inv. 1984,101.

FO: Bitburg, Kreis Bitburg-Prüm, Südwestecke des Kastells (Rathausweiterung, 1984).

H: 6,5 cm.

Patina: dunkelbraun.

Der nackte Gott steht auf dem rechten Bein; das entlastete linke ist leicht zur Seite und zurückgesetzt. Auf der flachen Hand des leicht gewinkelt vorgestreckten rechten Armes liegt der oben zusammengeknottete Geldbeutel. Die Hand des frei am Körper herabgeführten linken Armes weist eine runde Durchbohrung auf, die zur Aufnahme des verlorenen, einzeln gefertigten Caduceus diente. Trotz der schlechten Erhaltung der Oberfläche ist die recht gute Durchmodellierung des schlanken, aber breitschultrigen Körpers gut zu erkennen. Die kleinen Flügel wachsen unmittelbar aus dem Kopf heraus.

Diese in Bitburg gefundene Statuette darf zu den besseren Exemplaren der Gruppe gerechnet werden.

Photo: RE 1985,11/12. - RE 1995,64/20.

Lit: K.-J. Gilles, Figürliche Kleinbronzen der Römerzeit aus Bitburg. In: Heimatkalender Landkreis Bitburg-Prüm 1989 (Bitburg 1988) 86 Abb. 2. - M. Frey/K.J. Gilles/M. Thiel, Das römische Bitburg. Führer zu den archäologischen Denkmälern des antiken Beda (Trier 1995) 18 f. Abb. 6.

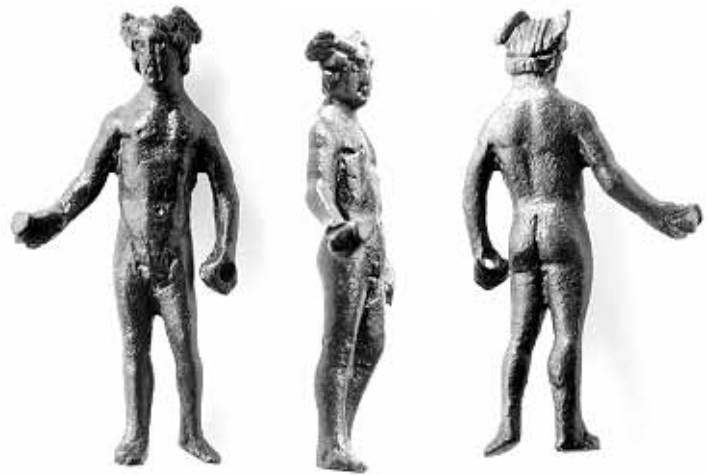
8 MERKUR

FO: Trier, Feldstraße, Mutterhaus (1993).

H. 5,8 cm.

Patina: dunkelgrün.

Nach dem Guß aus zweiteiliger Form wurde die Gußhaut offensichtlich nicht entfernt. Im Gesicht, am Haar, an den Zehen, der rechten Hand, im Schambereich und am Gesäß ist das Figürchen nachgestochen. Augen, Brustwarzen und Nabel sind



gepunzt. Um die punktförmige Mitte des Nabels wurde zusätzlich eine Kreispunze von 2 mm Durchmesser gesetzt, ein bei den kleinformatigen Götterdarstellungen aus Bronze häufig verwendetes Motiv.

Beim Anguß über die Füße ist das rechte Bein, das Standbein, etwas zu kurz geraten. Durch Stehenlassen des Angußkanals wurde eine Verlängerung um ca. 1 mm erreicht. Im Bereich der Ferse blieb am rechten Bein ein unter dem Mikroskop gut zu erkennender Tropfen von Weichlot erhalten.

Photos: RE 1994,4/14.16.19.21.

9 MERKUR

FO: Trier, Palais Walderdorff, im nach Sirzenich verbrachten Aushub (1998).

H. 6,7 cm.

Patina: grün, fleckig, stellenweise braun. Oberfläche rau, ankorrodiert (ungereinigt).

Der rechte Fuß, d.h. der des Standbeines, mit dem der Gott auf der Basis befestigt war, fehlt. Die linke Hand ist abgebrochen.

Der Gott ist nackt. Im Haar trägt er Flügel. Er steht fest auf dem rechten Bein, das linke ist entlastet zur Seite gesetzt. Der linke Arm ist nach außen vom Körper weggeführt. Wahrscheinlich war die heute fehlende Hand - wie bei Parallelen - durchbohrt. Auf der vorgestreckten rechten Hand trägt Merkur den oben zugebundenen, hinten ganz flachen Geldbeutel. Auf der flachen Stelle ist der rechte Daumen vergleichsweise sorgfältig angegeben. Augen und Brustwarzen sind durch feine Punzen gestaltet. Über der Stirn ist das Haar wulstig gebildet. Im Nacken wird die





untere Haarpartie durch eine horizontale Kerbe abgesetzt und ist unterhalb von dieser in vier herabhängende Partien gegliedert.

Photos: RE 1998,85/33 und 36; RE 1998,77/1 A.3 A.

10 MERKUR

Kolorierte Kunststoffkopie: Inv. 1995,9.

FO: Tawern, Kreis Trier-Saarburg, In den 14 Brühlmorgen (1958).

H. noch 6,5 cm.

Patina: dunkelgrün-braun.

Der Darstellung (Vollguß) des nur mit einem Manteltuch bekleideten Mannes fehlen der Kopf, beide Unterschenkel, der rechte Arm von dicht unterhalb der Achsel an sowie etwa die Hälfte des linken Unterarmes. Der Stumpf des linken Armes ist gerundet. Unterbauch und Genitalbereich, das Gesäß und der untere Teil des Gewandtuches sind beschädigt.

Durch die Stellung der Hüfte erkennt man das rechte Bein als Standbein. Um den angewinkelten linken Unterarm ist von innen der Mantel geschlungen, der von einem Bausch auf der linken Schulter aus an der Körperseite herabfällt. Der muskulöse Körper ist flott aber gut durchmodelliert. Durch die charakteristische Manteldrapierung gibt sich die Statuette, trotz



fehlender Attribute, als Darstellung des Gottes Merkur zu erkennen²⁰. Die Kleinbronze gehört zu einem verbreiteten Typus, der von Schöpfungen des 4. Jh. v. Chr. abhängig ist²¹.

Photos: RE 1995,87/20.22.24.25.27.30.31.

Lit: Jahresbericht 1945-1958. Trierer Zeitschrift 24-26, 1956-1958, 568. - Jahresbericht 1995. Trierer Zeitschrift 60, 1997, 351 Abb. 20.

11 SCHAUSPIELER

FO: Trier, wahrscheinlich vom Viehmarkt, gefunden im nach Sirzenich verbrachten Bauschutt (1993).

H. 9,3 cm.

Patina: olivgrün bis rotbraun, einzelne schwarze Stellen. Kern: bronzefarbig.

Die fast unbeschädigte Statuette zeigt eine bewegte männliche Gestalt im langen griechischen Schauspielergewand. Daß die Darstellung dem Genre Theater zuzuordnen ist, zeigt eindeutig auch die tragische Maske, die sie vor dem Gesicht trägt²².



²⁰ Merkur ist der Hauptgott des auf dem Metzberg oberhalb der Straßensiedlung (Entfernung ca. 600 m Luftlinie) gelegenen Tempelbezirkes. Hier wurden ein leicht überlebensgroßer Kalksteinkopf des Gottes, drei auf ihn bezogene Inschriften auf Stein und eine aus Bronze sowie ein Graffito gefunden.

²¹ Vgl. Kaufmann-Heinemann, Augst (Anm. 11) 29 Typus II.

²² In dieses Gewand sind auch die Musen gekleidet, doch tragen sie nie eine Maske vor dem Gesicht.



Der Anguß der als Vollguß hergestellte Figur erfolgte über die Füße. Auf der Unterseite sind die Erstarrungstrichter zu erkennen. Die Oberfläche der Statuette zeigt zahlreiche Gußporen. Im Bereich des Gesäßes ist eine größere Pore durch einen eingestauchten Bronzestift von quadratischer Kopfform (ca. 1 x 1 mm) geschlossen. Der Rand der großen Augenöffnungen der Maske zeigt Spuren von Kaltarbeit. Durch Körnerschlag wurden die Augensterne eingetieft. Die ganze Statuette ist kalt überarbeitet. Besonders die Gewandfalten zeigen Meißelspuren vom Nachstechen²³.

Der Schauspieler spielt den Doppelaulos (lateinisch: *tibiae*), ein Blasinstrument mit in diesem Fall zwei gleichlangen, im Winkel auseinandergespreizten schlanken Rohren.

Das rechte Bein der Gestalt ist vorgesetzt, das linke zurückgestellt. Beide Knie werden dabei etwa gleichstark gebeugt. Zum Klang des Instruments drehen sich Oberkörper und Kopf leicht nach rechts; der Kopf ist außerdem zur Seite und etwas nach hinten geneigt. Dieses flott erfaßte Bewegungsschema zeigt, daß die Bronzestatuette einem qualitätsvollen Vorbild nachempfunden wurde.

Der lange Chiton schließt am Hals gerade ab und ist unter der Brust gegürtet. Die Falten unterhalb des mit Kerben verzierten Gürtels werden nur durch die Stellung der Beine bewegt. Auf der flachen Brust sind Falten v-förmig angegeben. Lange enge Ärmel reichen bis zu den Handgelenken. Über den Rücken fällt bis zum halben Unterschenkel ein schmales Manteltuch, von dem aus zwei Zipfel über die Schultern nach vorne gelegt sind.

Vollständig verdeckt sind die Füße: Die für Schauspielerdarstellungen typischen Bühnenschuhe mit extrem hohen Sohlen, die Kothurne, sind hier nicht wiedergegeben. Beide Arme sind angewinkelt; die etwas zu großen Hände fassen die beiden gleichlangen Aulosrohre an ihrem unteren Ende²⁴. Drei Finger der linken Hand greifen von oben um das linke Rohr; der Zeigefinger liegt schräg nach oben. Als Stütze dient der Daumen. Dieser Teil des Doppelaulos blieb komplett erhalten, mit einem kleinen

²³ Beobachtungen L. Eiden.

²⁴ Zum Aulos bzw. den Tibiae: M. E. Klar, Musikinstrumente der Römerzeit in Trier. Kurtrierisches Jahrbuch 6, 1966, 103-104. - M. Klar, Musikinstrumente der Römerzeit in Bonn. Bonner Jahrbücher 171, 1971, 316-320. - H. Hickmann in: Der kleine Pauli 1 (München 1975) 755-760 s.v. Aulos (mit älterer Literatur). - V. Péché, Les *tibiae*, instruments de la scène romaine: L'exemple de la comédie et de la pantomime. In: Instruments, musiques et musiciens de l'antiquité classique. Ateliers 4, 1995, 71-91.

Aufsatz in einem Griffloch etwa in der Mitte²⁵. Das rechte Rohr ist zwischen dem Ansatz am Mund und der Hand weggebrochen. Obwohl der Zeigefinger der rechten Hand fehlt, läßt sich noch feststellen, daß die Handhaltung ähnlich der linken war. Die für eine Theatermaske vergleichsweise klein erscheinende Mundöffnung²⁶ erklärt sich wohl dadurch, daß die Mundstücke der beiden Aulosrohre sie verdecken²⁷.

Das mitteligescheitelte Haar der Maske reicht in plastisch gebildeten Partien bis über die Ohren. Zwei lose Strähnen fallen auf die Schultern. Über der Stirn faßt ein Band das Haar zu einem Schopf zusammen²⁸. Es handelt sich demnach wohl um eine weibliche Maske. Die Front ist mit einem helmartigen, harten Teil verbunden, welcher den festen Halt auf dem Kopf sichert²⁹. Am unteren Rand steht dieser Helm weit ab. In Kaltarbeit ist auf seiner Kalotte mitteligescheiteltes Haar angegeben. Vier Einzelsträhnen fallen auf Rücken und Schultern. Diese Strähnen wurden nach dem Guß frei herausgearbeitet.

Das Spiel des Doppelaulos ist eine für einen Maskenträger unübliche Tätigkeit, die sich aus der Handlung des Stückes erklären muß. Mir ist bisher keine weitere Darstellung bekannt geworden³⁰. Es dürfte sich bei der Bronzestatuetten aus Trier um einen Schauspieler in der Rolle der Euterpe, der Muse der Aulodie, d.h. der vom Spiel des Aulos begleiteten lyrischen Dichtung, handeln.

Unter den uns vollständig erhaltenen klassischen Dramen gibt es jedoch kein Stück, in dem Euterpe dargestellt wird. Vom attischen Komödiendichter Phrynichos, einem Konkurrenten des Aristophanes, ist uns ein Stück mit dem Titel „Μοῦσαι“ leider nur in wenigen Fragmenten überliefert³¹. Im Jahre 405 v. Chr. erzielte es bei den Lenäen gegen Aristophanes „Frösche“ den zweiten Platz. Thema der „Musen“ war wohl ein Dichterwettbewerb mit den neun Musen als Kampfrichterinnen. Möglicherweise bildeten sie nicht nur den Chor, sondern traten auch in der Handlung auf. In diesem Fall würde die Rolle der Euterpe von einem männlichen Schauspieler im langen Gewand, mit weiblicher Maske, den Doppelaulos spielend, dargestellt, genau so, wie unsere kleine Statuette aus Trier es zeigt.

²⁵ Solche pilzförmigen Aufsätze in den Grifföchern des Doppelaulos bzw. der *tibiae* sind gut bei den Darstellungen der Euterpe, der Muse der Aulodie, auf dem sogenannten Monnus-Mosaik aus Trier (M. E. Klar, Musikinstrumente der Römerzeit in Trier. Kurtrierisches Jahrbuch 6, 1966, 103 f. Abb. 8. - P. Hoffmann/J. Hupe/K. Goethert, Katalog der römischen Mosaik aus Trier und dem Umland [Trier 1999]) und auf dem 1995 in Vichten (Luxemburg) entdeckten Mosaik (J.-Cl. Müller/J. Krier, Steinchen um Steinchen: sensationeller Fund eines farbigen Musen-Mosaiks in Luxemburg. Voilà Luxemburg 7, 1995, 76-78. - N. Thill in: Heimat und Mission 6, 1995, 4-8 (Abb. auf S. 5 oben) zu erkennen.

²⁶ Allerdings sind die Mundöffnungen weiblicher Masken und von denen junger Männer ohnehin kleiner gebildet.

²⁷ Die Phorbeia, eine Mundbinde aus Leder, die beim Spielen des Doppelaulos getragen wird (vgl. M. Bieber, Die Denkmäler zum Theaterwesen im Altertum [Berlin/Leipzig 1920] 95-98 Nr. 35 Taf. 49-50), ist nicht zu sehen.

²⁸ Durch diese Haarpartie entsteht die charakteristische Form des Onkos.

²⁹ Zur Form der Maskenrückseite vgl. z. B. C. Robert, Die Masken der neueren attischen Komödie. 25. Hallisches Winkelmannsprogramm (Halle 1911) 83 f. Abb. 105 und Bieber (Anm. 27) 117 Taf. 58.

³⁰ Die Musikanten auf dem Mosaik des Dioskurides und auf dem Gemälde aus Stabiae in Neapel, die beide dasselbe Vorbild wiedergeben, tragen laut C. Robert keine Masken, sondern Gesichtslarven. (Robert [Anm. 29] 66 f. Anm. 1). Bieber hingegen hält die Doppelaulospielerin für geschminkt (Bieber [Anm. 27] 160 f. Nr. 135 Taf. 92).

³¹ Vgl. W. Schmid, Geschichte der griechischen Literatur I. Die klassische Periode der griechischen Literatur (München 1946) 138-139. Der Hinweis wird K.-P. Goethert, Trier, verdankt.

Ohnehin sind qualitätsvolle Kleinbronzen von Schauspielern mit Maske sehr selten. Beim figürlichen Gefäß aus Avenches im dortigen Museum³² ist die Rückseite der Maske mit in einzelnen Strähnen auslaufender Perücke dargestellt. Der Gesichtsteil war Teil des verlorenen Scharnierdeckels.

Photos: RE 1993,99/18-30.

Lit.: S. Faust, Triers ältester Schauspieler. Überlegungen zu einer römischen Bronzestatuetten. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 31, 1999, 16-19.



12 SOCKEL

FO: im Bauschutt aus Trier, verbracht auf die Deponie Trier-Pfalzel (1993).

H. 2,1 cm, Dm. oben 2,63 cm, unten 3,2 cm.

Patina: grün mit rotbraunen Flecken.

Runder Sockel mit konkav eingezogener Wandung. Körnerpunkt vom Abdrehen auf der flachen, wenig abgesetzten Oberseite. Lotreste zeigen, daß hier zwei etwas breitbeinig stehende Füße befestigt waren. Ein nicht durchgehendes Loch befindet sich vor der durch das Lot erkennbaren Position der linken Fußspitze.

Photo: RE 1993,79/13; RE 2000,98/7.9.

13 SERAPISBÜSTE

FO: im Bauschutt aus Trier, verbracht auf die Deponie Trier-Pfalzel (1993).

H. 6,7 cm, Br. 5,25 cm.

Patina: grün mit rotbraunen Flecken.

Durch den Modius auf dem Haupt, das schulterlange gewellte Haar und die Barttracht gibt sich die kleine Büste als Darstellung des Serapis zu erkennen. Der Gott trägt einen Chiton, dessen dünner Stoff vor der Brust Tüenfalten bildet. Der von der linken Schulter zum unteren Büstenrand verlaufende Wulst stammt von einem Mantel. In der Vorderansicht sind Haar und Bart bereits im Wachs flott angelegt und in Kaltarbeit kaum nachgestochen. Wenig Sorgfalt wurde hingegen auf die Gestaltung der Rückseite gelegt: Nur der Haarwulst im Nacken ist plastisch angegeben. Alle Strähnen am Hinterkopf wurden nach dem Guß in Kaltarbeit ausgeführt. Die Vorderseite des sich nach oben hin leicht verbreiternden, oben wulstig endenden Modius ziert ein in Kaltarbeit ausgeführtes blütenartiges Motiv.

Einige enge Parallelen zu dem Serapisbüstchen aus dem Stadtgebiet von Trier, mit gut vergleichbarem Büstenausschnitt, sind bekannt. Die Exemplare aus Augsburg-

³² A. Leibundgut, Die römischen Bronzen der Schweiz II. Avenches (Mainz 1976) 53-55 Nr. 34 Taf. 40-41.



Pfannenstiel³³, Eining³⁴, Carnuntum³⁵, Anhialo (Bulgarien)³⁶ sowie ein fundortloses Exemplar in Aix-en-Provence³⁷ erheben sich über einem kleinen Sockel mit eingezogenen Seiten in der Mitte des unteren Büstenrandes³⁸. Dieser fehlt bei einer Büste im British Museum³⁹, einem Exemplar in Paris, Bibliotheque Nationale⁴⁰ und dem wesentlich größeren Serapis mit Adler über dem Modius in Pariser Privatbesitz⁴¹. Eine kleine Serapisdarstellung (H. 3,6 cm) mit den gleichen Merkmalen wurde 1994 in der Mosel gefunden (EV 1994,257, unpubliziert).

³³ G. Grimm, Die Zeugnisse ägyptischer Religion und Künstelemente im römischen Deutschland. *Études Préliminaires aux Religions Orientales dans l'Empire Romain* 12 (Leiden 1969) 80. 190 Anm. 1 ; S. 220 f. Taf. 33,1. - Vgl. auch H. Menzel, Römische Bronzen aus Bayern. *Römisches Museum Augsburg* (Augsburg 1969). - W. Hübener, Zum römischen und frühmittelalterlichen Augsburg. *Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz* 5, 1958, 179 Nr. 9 b Taf. 27. - *Lexicon Iconographicum Mythologiae Classicae* VII 2 (Zürich/München 1994) 509 Nr. 89 b.

³⁴ Römer zwischen Alpen und Nordmeer (Mainz 2000) 404 Kat. 176 (Abb. auf S. 400).

³⁵ R. Fleischer, Die römischen Bronzen aus Österreich (Mainz 1967) 33 Nr. 17 Taf. 8 (mit Datierung in severische Zeit).

³⁶ *Le bronze sculptée de l'époque romaine au Musée Archéologique Nationale auprès de l'Académie Bulgare des Sciences* (Sofia 1984) Nr. 188.

³⁷ H. Oggiano-Bitar, Bronzes figurés antiques des Bouches de Rhône. *Gallia* 43. Suppl. (Paris 1984) 88 Nr. 163.

³⁸ Fleischer (Anm. 35) 33: „Diese Untersätze ahmen die ‚Sockel mit Volutenindex‘ der Großplastik nach und geben eine sichere Datierung in nachhadrianische Zeit.“

³⁹ *Lexicon Iconographicum Mythologiae Classicae* VII 2 (Zürich/München 1994) 509 Nr. 89 a.

⁴⁰ E. Babelon/A. Blanchet, *Catalogue des bronzes antiques de la Bibliothèque Nationale* (Paris 1895) 14 Nr. 30.

⁴¹ D. G. Mitten/S. F. Doeringer, Master Bronzes from the Classical World, Ausstellung Fogg Art Museum Cambridge, City Art Museum of Saint Louis, Los Angeles County Museum (Mainz 1967) 278 f. Nr. 271 (Gesamthöhe 38,5 cm).

Eine Büste dieser Art wurde angeblich in einem alemannischen Frauengrab (um 400) von Frankfurt-Praunheim gefunden (Grimm [Anm. 33] 187 Nr. 88 A Taf. 33,2. - M. Kohlert-Németh, *Römische Bronzen I aus Nida-Heddernheim. Götter und Dämonen. Auswahlkatalog* [Frankfurt 1988] 53 Nr. 20. - E. Wamers in: *Frankfurt am Main und Umgebung. Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland* 19 [Stuttgart 1989] 104 Abb. 23 [Hinweis St. Pfahl, Trier]).

Vorbild dieser Serapisbüstchen ist das vom karischen Bildhauer Bryaxis zur Zeit des Ptolemaios I. Soter für das Serapeion in Alexandria geschaffene monumentale Kultbild des sitzenden Serapis.

Mit der Serapisbüste aus Trier wurde ein kleiner Bronzesockel (Nr. 13) gefunden. Zwar erinnert er in der Form an den Sockel der Serapisbüste in Aix-en-Provence, doch sprechen die Befestigungsspuren auf der Platte gegen eine Verbindung mit einer Büste. Photos: RE 1993,79/7.9.12.



14 SATYRBÜSTE

FO: Trier, Löwenbrückener Straße (1997).

H. 5,5 cm, Br. 3,4 cm, T. 3,0 cm.

Patina: rotbraun.

Das pausbackige Knäbchen mit Spitzohren und Efeukranz mit Korymben im großlockigen Haar gehört zum Umkreis des Weingottes Bacchus. Seinen Kopf wendet er leicht nach rechts. Der kleine Büstenausschnitt erwächst aus einem einfachen Blattkelch. Die Herrichtung der hohlen Rückseite mit einem mitgegossenen, sich nach hinten verjüngenden Befestigungszapfen zeigt, daß die Applik an der senkrechten Wandung eines Kästchens o. ä. befestigt war. Völlig verdeckt war der waagerechte glatte Riegel am Hinterkopf unterhalb der Haare.

Eine Fehlstelle im Halsbereich der Büste wurde von der Rückseite her ausgebessert. Der dazu notwendige Angußtrichter ist auf der Innenseite erhalten. Bei dem Bronzeobjekt handelt es sich um einen fehlerhaften Guß, der durch arbeitsintensive Nacharbeit noch für eine Vermarktung hergerichtet wurde⁴².

Photos: RE 1998,68/15.19.17.20.

15 SATYRKOPF ?

FO: Trier, Zuckerbergstraße, ehemalige Pestalozzi-Schule (1999).

H. 5,05 cm, gr. Br. 3,6 cm.

Patina: braun mit roten Flecken.

⁴² Beobachtung L. Eiden.



Beim hohl gegossenen Bronzekopf mit Blattkranz ist der ganze Hinterkopf offen. Eine kleine, von einem breiten Rand umgebene Öffnung befindet sich unter dem unten gerade endenden Hals. Sowohl am Halsansatz als auch auf der Unterseite sind Lotreste erkennbar.

Im Wachs waren die Details dieser Darstellung nur grob angelegt. Die Angabe der Augen, die horizontale Gliederung der Mundpartie und der

federartige Dekor des Kranzes sind in Kaltarbeit von mäßiger Qualität ausgeführt (ähnliche Kaltarbeit bei einem Büstchen aus Trier-Ehrang, Inv. G O 65). Die Gestaltung des Blattkranzes ist nur auf die Frontansicht beschränkt. Auf die Angabe von Haaren hinter dem Kranz wurde verzichtet.

Zwei als Hörnchen anzusprechende Gebilde über der Stirn und die wohl als Spitzohren zu deutenden Partien zwischen dem Kranz und den Wangen bzw. Augen erlauben wohl die Deutung als Satyr.

Photos: RE 1999,80/18.20.22.24.26.

16 FRAGMENT EINER BÜSTE AUS BLÄTTERKELCH

FO: im Bauschutt wohl aus Trier (vor 1994).

Br. 3,2; H. 2,3; D. max. 0,4 cm.

Patina: dunkelgrün.



Fragment einer männlichen Büstenapplik aus Blätterkelch. Erhalten blieb etwas mehr als die linke Hälfte eines dreiteiligen Kelches mit dem Ansatz des linken Oberarms, der linken Brust und einem kleinen Teil der durch eine Kerbe abgesetzten rechten. Die linke Brustwarze wurde erhaben wiedergegeben. In Kaltarbeit gravierte man auf den oben gerundeten Blättern Linien und Punkte ein.

Photo: RE 1994,70/26.



17 KINDERKÖPFCHEN ?

FO: Trier-Feyen, an der Pellingener Straße, bei der Abfahrt nach Niedermennig (1993).
Dm. 4,8 cm, L. der Stifte 1,05 cm, Wandstärke 1,3-1,5 mm.

Patina: dunkelgrün.

Zweischalig gegossene runde Applik, in zwei Teile gebrochen und geklebt, am Rand beschädigt und verbogen. Auf der rechten Stirnseite weist der Kopf eine Delle auf. Die beiden Nietzapfen auf der Rückseite, am oberen und unteren Rand, sind mitgegossen. Nur von einem Nietkopf blieb ein Rest erhalten. Er zeigt, daß das Objekt auf einem mindestens 6 mm starken Material befestigt war.

Auf der Mittelpartie der Applik, die gegen den Rand durch zwei Rillen abgesetzt ist, sitzt der runde Kopf. Der plastische Dekor des breiten Randes wirkt wie durch Torsion entstanden. Ebenso wie die groben Formen des Kopfes wurde dieser Dekor schon im Wachs angelegt, während man Haar und Gesichtszüge erst im kalten Zustand gestaltete. Über der Stirn ist das Haar zu einer Art Scheitelzopf, allerdings mit Mittelscheitel, zusammengefaßt. Drei gleichgroße Haarpartien befinden sich auf den Kopfseiten. Auf ihnen wurden in Kaltarbeit Strähnen eingraviert.

Der Vergleich mit einer fundortlosen Wagenbronze (Deichselbeschlag) im Römisch-Germanischen Museum Köln⁴³, die ein pausbäckiges Kinderköpfchen (Amor ?) mit ähnlicher Haaranordnung auf dem Oberkopf und an den Schläfen zeigt, erlaubt die Deutung dieses Beschlages von wesentlich geringerer handwerklicher Qualität aus Trier-Feyen.

Photos: RE 1994,71/2.3.6.

18-19 GRYLLOI

18 GRYLLOS

FO: Trier, Mosel (1981).

H. 4,9 cm, mit Ösenansatz.

Patina dunkelbraun. Auf der Rückseite findet sich eine kleine Partie mit grüner Patina.

Photos: RE 1996,55/31.32.33.35 (jeweils links).

⁴³ M. Schleiermacher, Wagenbronzen und Pferdegeschirr im Römisch-Germanischen Museum Köln. Kölner Jahrbuch 29, 1996, 271 f. Nr. 105 Abb. 89-90.



19 GRYLLOS

FO: Trier, Viehmarkt (1992).

H. noch 4,0 cm.

Patina: bräunlich.

Photos: RE 1996,55/31.32.33.35 (jeweils rechts).

Die beiden phallischen Anhänger stimmen bis in Details so eng überein, daß sie mit Sicherheit als Erzeugnisse derselben Werkstatt anzusehen sind. Die vorhandenen Unterschiede resultieren vor allem aus unterschiedlicher Kaltbearbeitung. Beide Bronzen wurden in einschaliger Form gegossen. Ihre Rückseite ist unregelmäßig vertieft. Sie erfuhr keine Ausarbeitung.

Die großen Hoden, die linke Körperseite, ein Teil des Gesichtes und die Öse sind bei dem Anhänger vom Viehmarkt verloren.

Beim besser erhaltenen Exemplar aus der Mosel fehlen nur der größte Teil der Aufhängöse auf dem Kopf und die linke „Schulter“.

Der große ovale Kopf mit vollen Wangen der beiden Grylloi läuft nach oben, zur Aufhängöse hin, spitz zu. Die Augen mit wulstigen Rändern und Tränensäcken bestimmen den Gesichtsausdruck. Der Nasenrücken ist leicht geschwungen. In der Profilansicht steht die Mundpartie mit den wulstigen Lippen gegenüber der Stirnlinie weit vor. In Augenhöhe sitzen kleine runde Öhrchen.

Unter dem Kopf schließt eine büstenartig gebildete Partie an. Mit weniger als 5 mm Abstand vom Kinn sitzt ein etwas nach unten gerichteter Penis mit breiter Wurzel und kleiner Spitze. Bei der großen, sich nach unten hin verbreiternden Partie darunter, mit Einziehung nach oben in der Mitte, handelt es sich um die großen Hoden. Wie das strähnige, teilweise in Kaltarbeit angegebene Haar zwischen Kinn und Penisswurzel zeigt, ist der Kopf also unmittelbar über der Pubes dargestellt.

Zwei weitere phallische Anhänger dieser Art, mit ähnlichen Proportionen, aber auf Grund der etwas geringeren Qualität sicher nicht von derselben Hand, befinden sich im Rheinischen Landesmuseum Trier⁴⁴ und im Musée d'Histoire et d'Art von Luxemburg⁴⁵. Ihnen eng verwandt ist ein Fund aus einer Villa bei Sainte-Nitasse (Frankreich, Yonne)⁴⁶.

Von zwei Exemplaren in Köln⁴⁷ steht eines⁴⁸ den Grylloi in Trierer Privatbesitz nahe.

⁴⁴ Inv. 515: Menzel, Trier (Anm. 9) 84 Nr. 203 Abb. 32. - J. Santrot, Gallia 44, 1986, 220 f. Abb. 12.

⁴⁵ Wilhelm (Anm. 10) 16 Nr. 42 Abb. auf S. 47.

⁴⁶ L'art de la Bourgogne romaine. Découvertes récentes (Dijon 1973) Nr. 190 Taf. LXI. - Bronzes antiques de L'Yonne. Musée de l'Avallonnais (Avallon 1981) 46 Nr. 126 Abb. auf S. 105.

⁴⁷ N. Franken, Die antiken Bronzen im Römisch-Germanischen Museum Köln. Kölner Jahrbuch 29, 1996, 113 Nr. 134 und 135 (Abb. 218 auf S. 114)

⁴⁸ Franken (Anm. 47) 113 Nr. 135.

Im Kastell Zugmantel⁴⁹ und auf der Saalburg⁵⁰ wurde je ein solcher Anhänger gefunden. Nur in einer Zeichnung überliefert ist ein Anhänger dieser Art in Amiens⁵¹. Ein Vergleich mit anderen Typen aus dem Repertoire phallischer Anhänger zeigt, daß es sich hier um keine eigenständige Darstellung handelt. Vielmehr wurde einem Exemplar mit dreieckiger Schamhaarpartie, leicht nach unten geneigtem Penis und großer, querstehender Aufhängöse ein Kopf hinzugefügt. Den engen Zusammenhang verdeutlicht der Vergleich der Anlage und Gestaltung des Haares bei den Exemplaren in Trierer Privatbesitz, in Luxemburg und in Köln⁵² mit einem Anhänger ohne Kopf aus Trier, Dietrichstraße⁵³. Man beachte besonders die Anordnung der Büschel des Schamhaares.



20 HÜNDCHEN

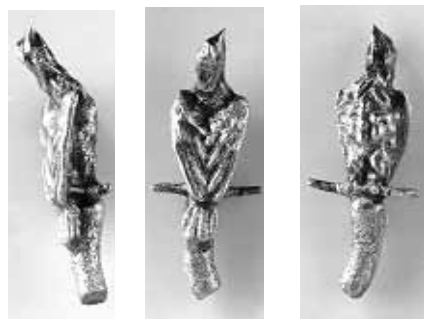
FO: Trier, Feldstraße, Mutterhaus (1993).

L. 2,2 cm, H. 1,6 cm.

Patina: dunkelgrün.

Das kleine Tier wurde in einer zweiteiligen Form gegossen. Unter dem Bauch ist ein Rest der Naht noch erkennbar. Vorder- und Hinterbeine bilden jeweils eine kompakte, ungegliederte Partie. Die Füße sind unten glatt gefeilt. Auf den Flächen finden sich Reste von Weichlot. Nur in der Vorderansicht wird die leichte Wendung des Kopfes nach links sichtbar. Ein breites Band umschließt den Hals. Der Schwanz ist leicht gebogen nach oben gerichtet.

Photo: RE 1993,73/ /33.35.



21 VOGEL

FO: Trier, Löwenbrückener oder Aachenerstraße (1997).

H. 3,6 cm.

Material: Silber; die Oberfläche ist stark angegriffen.

Der schlanke Vogel (Adler ?) sitzt auf einem kleinen Ast. Seine Flügel liegen eng am Körper. Hals und Kopf sind nach oben gereckt. Unter dem Schwanz setzt ein stabartiges Teil von rundem

⁴⁹ Oldenstein (Anm. 49) 253.

⁵⁰ W. Barthel in: Der obergermanisch-raetische Limes des Römerreiches, Abt. B, Band II Nr. 8. Das Kastell Zugmantel (Berlin/Leipzig 1937) 68 Taf. X 40. - A. Büttner, Bronzen vom Zugmantel. Saalburg-Jahrbuch 20, 1962, 67 Taf. 1,9. - J. Oldenstein, Zur Ausrüstung römischer Auxiliareinheiten. 57. Bericht der Römisch-Germanischen Kommission 1976, 253 Nr. 422 Taf. 42.

⁵¹ S. Reinach, Répertoire de la statuaire grecque et romaine III (Paris 1904) 22,3. - Vgl. auch die Exemplare ohne Fundort: Zadoks/Peters/Witteveen, Nijmegen VII. The Figural Bronzes (Nijmegen 1973) 50 Nr. 71. - Oggiano-Bitar (Anm. 37) 120 f. Nr. 261 (in Aix-en-Provence, Musée Granet).

⁵² Vgl. Franken (Anm. 47) 113 Nr. 135.

⁵³ Menzel, Trier (Anm. 9) 86 Nr. 209 Abb. 38.

Querschnitt an. Dieses Element spricht dagegen, das es sich um ein Schmuckstück handelt. Möglicherweise stammt das Tier aus einem ähnlichen Zusammenhang wie die drei auf einem 25,1 cm hohen Bronzeast sitzenden Vögel aus Pompeji⁵⁴.

Photos: RE 1999,26/14.16.18.



22 STIERKOPF ?

FO: Gerolstein/Pelm, Kreis Daun, Unter dem Judenkirchhof (1997).

L. 2,1 cm.

Die mächtigen Hautfalten am Hals dieser kleinen Tierprotome macht die Deutung als Stier wahrscheinlich. Der untere Abschluß ist gerade. Ein kleiner mitgegossener Zapfen in seiner Mitte diente zur Befestigung. Die Funktion der Tierdarstellung ist unbekannt. Die Fundstelle liegt nahe beim gallo-römischen Tempelbezirk von Pelm.

Photo: RE 1998,85/25.

Lit: Jahresbericht 1997. Trierer Zeitschrift 62, 1999, 347 Abb. 7.

23 HAND MIT MUSCHELHORN

FO: im Bauschutt aus Trier (vor 1994).

L. 3,8 cm.

Patina: dunkelgrau.

Von einer kleinformatigen Darstellung blieb die rechte Hand mit dem Ansatz des Armes erhalten. Die Finger umfassen einen langen schmalen Gegenstand, der sich von oben her zur Hand hin verbreitert. Die Gestaltung der Spitze zeigt, daß es sich um ein Muschelhorn handelt. Daher wird das Fragment zur Darstellung eines Triton, des halbmenschengestaltigen Sohns des Poseidon und der Amphitrite, gehören⁵⁵.

Photos: RE 1994,70/29.31.



24 FINGER

FO: Trier, Mutterhaus, Aushub in Tarforst (1993).

Gr. L. 3,34 cm.

Patina: graubraun, fleckig.

Trotz der Rundung in den Gelenken und stark nach oben gebogener Spitze könnte das gebeugte

⁵⁴ Pompeji VII, 16 (Ins. Occ.), 22, Casa di M. Fabius Rufus (E. De Carolis in: Homo Faber. Natura, scienza e tecnica nell'antica Pompei [Neapel 1999] 60 Nr. 10).

⁵⁵ Vgl. z. B. H. Borger, Das Römisch-Germanische Museum in Köln (München 1977) 98 Abb. 50. - Kölner Römer Illustrierte 1, 1974, 95 Abb. 193. - Vgl. Franken (Anm. 47) 194 Nr. 270 Abb. 398-400.

Fingerchen von einer großen Statuette stammen. Dafür spricht die sorgfältige Gestaltung des Fingernagels in Kaltarbeit. Durch Feuereinwirkung wurde vor allem die linke Seite stark beschädigt.

Photo: RE 1994,71/17.18.

25 FINGER

FO: Trier, Mutterhaus, Aushub in Tarforst (1993).
L. 3,14 cm, T. noch 1,8 cm.

Patina: braungrün, fleckig.

Bronzefinger, unten gebrochen. Während die Angabe des Gelenkes zwischen dem oberen und mittleren Fingerglied fehlt, ist das untere Gelenk stark gebeugt. Der Finger verbreitert sich etwas zu seiner Spitze hin. Durch Eindrücken im Wachs wurde der Nagel gestaltet. Das Stück weist grobe Feilspuren auf, die nicht überglättet wurden. Auf eine Angabe von Details in Kaltarbeit wurde verzichtet.

Photos: RE 1994,71/17.18.



26 FINGER

FO: Trier, Feldstraße, Mutterhaus (1993).

Material: Kupferlegierung und Eisen (ungereinigt).
L. der oberen beiden Glieder 3,35 cm, L. des unteren Gliedes mit Wulsten 2,81 cm, mit Eisen 3,7 cm, Dm. des Abschlußwulstes 1,6 cm.

Griff oder Geräteteil in Form eines rechtwinklig gebeugten Fingers. Seinen unteren Abschluß bildet ein doppelter Wulst. Hinter diesem finden sich Reste von gerostetem Eisen. Am Finger selbst sind ebenfalls Reste von Rost erhalten. Der flache breite Fingernagel weist keine Kaltarbeit auf. Eine Linie am Gelenk auf der linken Seite könnte vielleicht kalt nachgearbeitet sein.

Eine Parallele zu diesem Fund aus Trier und zu dem folgenden Finger aus Bausendorf in Besançon, gefunden in Mandeuere⁵⁶, weist zwar noch einen langen Eisendorn auf, dennoch bleibt seine Funktion unklar. Die Verwendung als Schlüsselgriff läßt sich in diesem Fall aber ausschließen⁵⁷.

Photos: RE 1994,109/20.22.



⁵⁶ P. Lebel, Catalogue des collections archéologiques de Besançon V. Les bronzes figurés. Annales littéraires de l'Université de Besançon 26 (Paris 1961) 69 Nr. 240 Taf. 87,1.

⁵⁷ Vgl. Franken (Anm. 47) 168 f. Nr. 227 Abb. 344.



27 FINGER

FO: Bausendorf, Kreis Bernkastel-Wittlich, Auf Moret, Tempelbezirk (1999).

Material: Kupferlegierung und Eisen.

L. mit Eisen 4,35 cm, L. ohne Eisen 3,35 cm, H. 3,8 cm.

Patina fleckig grün.

Der gewinkelte Finger schließt unten mit einer annähernd quadratischen Grundplatte ab. Der eiserne „Dorn“, der von hinten im unteren Fingerglied steckt, tritt vorne am Gelenk heraus.

Photos: RE 1999,26/30-32.



28 SILENSKOPF VON GRIFFHENKEL

FO: Trier, Löwenbrückener Straße (1997).

Gr. H. 6,3 cm, H. Kopf mit Knoten: 4,9 cm, gr. Br. 1,8 cm.

Patina: hellgrün, dunkelgrün, rot fleckig. Oberfläche stark beschädigt.

Der männliche Kopf endet unten in einem langen, spitz zulaufenden Bart. Ein Oberlippenbart beginnt zu beiden Seiten des Mundes. Nur an den Kopfseiten sind Haare angegeben. Auf dem kahlen Oberkopf sitzt ein rundlicher Knoten. Über diesem beginnt ein mitgegossener gebogener Bronzestab.

Durch die Andeutung von Spitzohren gibt sich der Dargestellte wohl als Silen zu erkennen⁵⁸. Zahlreiche Parallelen zu diesen charakteristischen Köpfen sind bekannt. Wie einige vollständige Beispiele zeigen, gehören sie - jeweils mit einem gegengleichen zweiten - zu prachtvollen Griffhenkeln. Ein komplettes Exemplar stammt aus dem Verwahrfund von Detzem an der Mosel im Rheinischen Landesmuseum Trier⁵⁹. Je ein Silenshenkel wurde im Haus des Dionysos in Köln⁶⁰, in Xanten (unpubliziert) und in Bavay⁶¹

⁵⁸ Zur älteren Deutung als Germanen-Darstellung vgl. z. B. K. Schumacher, Verzeichnis der Abgüsse und wichtigeren Photographien mit Germanen-Darstellungen. Kataloge des römisch-germanischen Central-Museums (Mainz 1910) 35-37 Nr. 22-24.

⁵⁹ Menzel, Trier (Anm. 9) 122 Nr. 300 Taf. 96 (mit falscher Zusammensetzung).

⁶⁰ F. Fremersdorf, Das römische Haus mit dem Dionysos-Mosaik vor dem Südportal des Kölner Doms (Berlin 1956) Taf. 27. - Vgl. auch K.R. Krierer, in: Akten des IV. internationalen Kolloquiums über Probleme des provinzialrömischen Kunstschaffens, Celje 8.-12. Mai 1995 (1997) 153 Taf. 35,6-7.

⁶¹ St. Boucher/H. Oggiano-Bitar, Le trésor des bronzes de Bavay. Revue du Nord. Hors Série, Collection Archéologique N° 3 (Lille 1993) 113 Nr. 177.

gefunden. Zur Sammlung Niessen gehörte ein weiterer aus Köln⁶². Zusammen mit dem verzierten Schloßblech blieb ein solcher Griff im Römisch-germanischen Zentralmuseum Mainz erhalten⁶³. Einzelexemplare sind zahlreich⁶⁴.

Photos: RE 1998,68/22.24.26.28.



29 LÖWENKOPF

FO: Trier, Mosel an der Römerbrücke (70er Jahre).

Dm. 4 cm, T. 6,5 cm.

Der Löwenkopf schließt nach hinten annähernd rund ab. Das flott aber treffend modellierte, von der Mähne umschlossene Gesicht steht plastisch weit vor. Ein mitgegossener, heute nach oben gebogener Stift von rechteckigem Querschnitt diente der Befestigung. Er weist kurz vor seinem Ende ein rundes Loch auf. Hier wurde ein Splint o. ä. eingebracht, der das Herausrutschen verhinderte.

Zwei große Öffnungen zu beiden Seiten des Mauls dienten zur Aufnahme eines beweglichen Gegenstandes von einigem Durchmesser. Wie Parallelen zeigen (siehe oben bei Nr. 28)⁶⁵, handelt es sich um eine von zwei gleichartigen Befestigungen eines Griffhenkels mit Silensköpfen an einem Kasten⁶⁶. Der Abstand von der Rückseite des Löwenkopfes bis zum Beginn des runden Arretierungsloches gibt die Dicke des Holzbrettes, an welchem Löwenköpfe und Griffhenkel befestigt waren, an. Mit mehr als 3 cm Stärke kann es sich nicht mehr um ein kleines Kästchen gehandelt haben. Vielmehr haben wir uns solche Griffe an großen Truhen vorzustellen⁶⁷.

Photos: RE 1998,85/22 und 29.

⁶² Verzeichnis roemischer Alterthuemer gesammelt von Carl Anton Niessen, Britischem Vice-Consul in Koeln a.Rh. (Koeln 1896) 62 Nr. 1210 Taf. XX a. = Beschreibung römischer Altertümer gesammelt von Carl Anton Niessen, Britischem Consul in Cöln a. Rh., Dritte Bearbeitung (Köln 1911) 188 Nr. 3682 Taf. CXV. - Vgl. auch das Exemplar <Silenskopf> aus Niederbronn im Elsaß (B. Schnitzler, Bronzes antiques d'Alsace [Paris 1995] 88 Nr. 96) und den Griff mit weniger stilisiertem Silenskopf aus Altenstadt im Elsaß (Schnitzler a.O. 93 Nr. 105). - Aus Speyer: H. Bernhard in: Archäologie in Speyer 1977 (Speyer 1978) 22 Abb. 19,4 aus S. 15.

⁶³ L. Lindenschmit, Sohn, Das Römisch-germanische Central-Museum in bildlichen Darstellungen aus seinen Sammlungen (Mainz 1889) Taf. XXIV 1. - Vgl. auch weitere Exemplare: Schumacher (Anm. 58).

⁶⁴ Vgl. z. B. Babelon/Blanchet (Anm. 40) 179 Nr. 408. - A. N. Zadoks-Josephus Jitta/W. J. T. Peters/A. M. Witteveen, The Figural Bronzes. Rijksmuseum G. H. Kam at Nijmegen (Nijmegen 1973) 79 f. Nr. 132-135. - Faider-Feytmann (Anm. 15) 355-357 Taf. 133. - Menzel, Bonn (Anm. 11) 182 f. Nr. 496. 498-500 Taf. 151. - A. Kaufmann-Heinmann, Die römischen Bronzen der Schweiz V. Neufunde und Nachträge (Mainz 1994) 118 f. Nr. 197 Taf. 76.

⁶⁵ Vgl. aber auch den Löwenkopf mit Ring im Maul: Menzel, Trier (Anm. 9) 66 Abb. 152.

⁶⁶ Die Löwenköpfe fehlen beim zusammen mit dem Schloßblech erhaltenen Exemplar in Mainz (Lindenschmit, Sohn [Anm. 63]).

⁶⁷ Vgl. auch den Löwenkopf aus Bonn: Menzel, Bonn (Anm. 11) 141 Nr. 361 Taf. 132.

30-34 FISCHHENKEL

Häufiger als die aufwendigen Silenshenkel mit Löwenköpfen als Befestigung werden Griffhenkel gefunden, die aus den gebogenen Leibern zweier gegenüberliegender Fische⁶⁸ gebildet sind, die eine Kugel oder Ähnliches mit dem geöffneten Maul halten. Ihre bewegliche Befestigung am Holzkasten erfolgte durch Öffnungen im Bereich der Schwanzflossen mittels einfacher, zu Klammern gebogener Bronzestreifen.



30 FISCHHENKEL

FO: Trier, Böhmerstraße (1984).

Br. 7,4 cm, H. 2,3 cm.

In Kaltarbeit sind auf den Leibern der beiden Tiere dieses vergleichsweise schmalen Henkelgriffes Schuppen angegeben. Auch die dreiteiligen Schwanzflossen wurden so verziert. Eingepunzt wurden die Augen der Fische. Unter ihren Köpfen sind kleine Flossen angegeben. Die kreisrunden Ösen von ca. 5 mm Durchmesser werden durch den starken Schwung der Schwänze gebildet. Die Rückseite des Henkels ist glatt.

Photos: RE 1996,16/13.15.

31 FISCHHENKEL

FO: Trier, vermutlich Aachener Straße (1997).

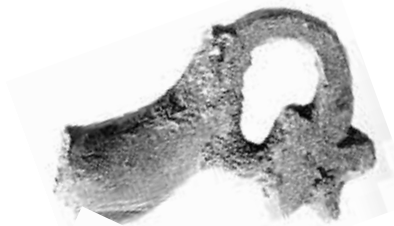
L noch. 5,4 cm, gr. D. 0,4 cm.

Patina: grünlich (ungereinigt).

Nur etwa die linke Hälfte dieses Henkelgriffs blieb erhalten. Über dem Kopf des Fisches und unter dem Beginn des Schwanzes befindet sich eine mit Linien in Kaltarbeit gegliederte Flosse. Der untere Teil der Schwanzflosse ist abgebrochen. Wie beim vorigen Stück umschließt diese eine kreisrunde Aufhängöse (Durchmesser 7 mm). Vor dem geöffneten Maul des Tieres befindet sich der Ansatz eines Ringes, der - an Stelle der häufigeren Kugel - die Verbindung zum verlorenen Gegenstück bildete.

Photos: RE 1997,79/3.

⁶⁸ Gegen die Deutung als Delphine sprechen meist die Körperform und Anordnung der Flossen, besonders die der Schwanzflosse, sowie die Angabe von Schuppen.



32 FISCHHENKEL

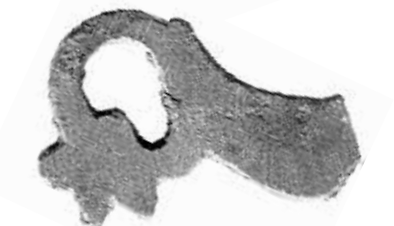
FO: Tawern, Kreis Trier-Saarburg, In den 14 Brühlmorgen (1994).

L. noch 4,1 cm.

Patina: graugrün (ungereinigt).

Fragment eines Fischhenkels aus dem Bereich der Straßensiedlung (*vicus*) von Tawern⁶⁹. Vom rechten Tier blieb der größte Teil des Leibes mit der weit geschwungenen, dreiteiligen Schwanzflosse erhalten. Der Kopf fehlt (ungereinigt).

Photos: RE 1994,109/12.14.



33 FISCHHENKEL

FO: Trier, Palais Walderdorff (1998).

Br. 5,25 cm, H. 3,5 cm.

Patina: fleckig grün (ungereinigt).

Nur etwas weniger als die Hälfte dieses Fischhenkels blieb erhalten. Anders als bei den vorhergehenden Exemplaren wurde hier die Schwanzflosse gestaltet: Anstelle des starken Schwunges des dünnen, überlangen Hinterteils schließt der Leib bei diesem Exemplar oben gerade ab. Ohne organische Verbindung sitzt der Schwanz mit dreiteiliger Flosse daneben. In der Öse zwischen beiden Elementen finden sich noch festkorrodierte Teile einer eisernen Befestigungsklammer.

Photo: RE 1998,85/31.



34 FISCHHENKEL

FO: Rivenich, Kreis Bernkastel-Wittlich (1999).

L. noch 4,7 cm.

Patina: graubraun (ungereinigt).

An beiden Seiten gebrochenes Fragment eines Griffhenkels mit zwei gegenständigen Fischen, die im Bereich der geöffneten Mäuler durch ein annähernd rundes, an den Seiten abgeflachtes, von zwei langrechteckigen Elementen flankiertes Mittelstück verbunden sind. Am vom Beschauer aus linken Tier blieb das im kalten Zustand durch Linien und eine Punktspitze angegebene Auge erhalten, während an der entsprechende Partie beim Gegenstück die Bronzeoberfläche abgeplatzt ist. Ebenfalls in Kaltarbeit wurden der Maulrand beider Fische mit Kerben versehen.

Photo: RE 2000,6/2.

⁶⁹ Zur Fundstelle vgl. S. Faust, Der römische Vicus von Tawern. Neue Grabungsergebnisse. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 28, 1996, 23-30.



35 LÖWENKOPF VON KÄSTCHEN

FO: Trier, Walramsneustraße (1994).

H. noch ca. 2 cm. Dm. ursprünglich ca. 3 cm.

Löwenkopfbeschlag, aus dünnem Bronzeblech getrieben. Die untere Partie und Bereiche von beiden Seiten sind weggebrochen. Auf der Rückseite blieb ein Rest des eisernen Befestigungsstiftes erhalten (ungereinigt).

Einfache Löwenköpfe dieser Art gehören zum beliebtesten Schmuck kleiner Kästchen. Neben den einfachen Exemplaren⁷⁰ finden sich unter den Funden aus dem Trierer Raum auch solche mit breitem Rand, den konzentrische Kreise zieren⁷¹.

An den beiden Seiten eines bronzenen, annähernd quadratischen Schloßblech aus Balácapuszta (Ungarn) befinden sich sechs solcher Löwenköpfe, je drei senkrecht übereinander angeordnet⁷². Ebenfalls sechs Löwenköpfe wurden in einem Grab bei Losheim (Saarland) gefunden⁷³. Acht Exemplare stammen aus einem Grab bei Minden an der Sauer (Kreis Bitburg-Prüm)⁷⁴.

Photo: RE 1995,62/28.



36 LÖWENKOPF MIT TÜLLE

FO: Trier, Feldstraße, Mutterhaus (1993).

L. mit Tülle 3,9 cm, Dm. des Kopfes 2,7 cm.

Unklar ist die Funktion einer vorne mit einem Löwenkopf verzierten runden Bronzetülle (Größe der Tüllenöffnung: 1,2 bis 1,5 cm) mit Abnutzungsspuren unten. Verwandt in der Bildung der Nasen-Maul-Partie ist eine Tülle aus Dietikon in der Schweiz⁷⁵.

Photo: RE 1994,109/20.22.

37 SCHLÜSSELGRIFF MIT HUNDEPROTOME

FO: Trier, Feldstraße, Mutterhaus (1994).

L. 6,6 cm. Öffnung hinten: etwa 1,8 cm.

Patina: graubraun, in Vertiefungen Eisenoxyd.

Hohl gegossener Schlüsselgriff in Gestalt eines Hundevorderteils aus Blätterkelch, ein an römischen Schlüsseln beliebtes Motiv. Der Tierkopf ruht auf den vorgestreckten Vorderbeinen. Unterhalb eines Halsbandes mit drei Zierknöpfen ist das Fell des Hundes schon im Wachs plastisch angegeben und kalt nachgestochen. Auf den Beinen

⁷⁰ Menzel, Trier (Anm. 9) 66 f. Nr. 154-157 Abb. 19-22.

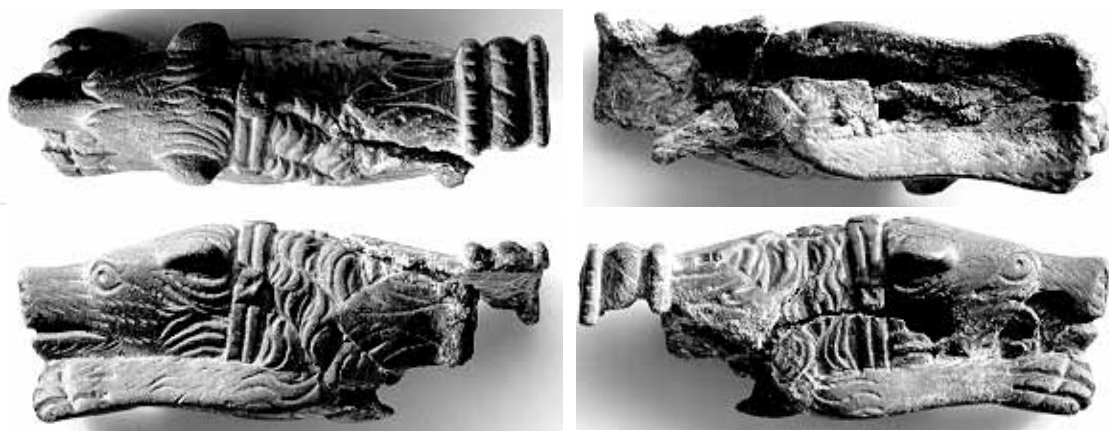
⁷¹ Menzel, Trier (Anm. 9) 65 Nr. 150 Taf. 55.

⁷² E.B. Thomas, Römische Villen in Pannonien (Budapest 1964) 106 Taf. LXXXIII.

⁷³ Rheinisches Landesmuseum Trier, EV 1939,226 f: Jahresbericht 1939. Trierer Zeitschrift 15, 1940, 77 f.

⁷⁴ Rheinisches Landesmuseum Trier, EV 1912,243 d: Jahresbericht des Provinzialmuseums zu Trier für 1912. Trierer Jahresberichte 6, 1913 (Trier 1916) 26 Taf. V 4.

⁷⁵ Kaufmann-Heinimann, Neufunde (Anm. 64) 125 f. Nr. 211 Taf. 83 (mit weiteren Parallelen).



und am Kopf erfolgte die Gestaltung ausschließlich in Kaltarbeit. Die Unterseite der Beine ist leicht konkav geformt.

Der eckig gebildete hintere Abschluß mit drei Wülsten ist teilweise weggebrochen und aufgeplatzt. Der Eisenstift des Schlüssels war durch eingegossenes Blei befestigt, von dem im Innern eine große Partie erhalten blieb.

RE 1994,70/16.18.20. - RE 1999,79/7.9.11.13.

38 SCHLÜSSELGRIFF MIT PANTHERPROTOME

FO: Bitburg, Kastell, Südwestecke, im Schutt eines nach 275 verfüllten Kellers (1984).
L. ca. 6 cm.



Den aus Bronze und Eisen gefertigten Schlüssel zierte das Vorderteil eines Panthers. Der Leib des schlanken Tieres wächst aus einem stark stilisierten Blattkelch hervor. Die Einzelformen des Tieres sind nur sehr summarisch angegeben. Mit dem linken Bein stützt der Panther sich auf eine schmale, zungenartige Standfläche. Die rechte Pfote liegt auf dem oberen Rand eines Gefäßes

(Krater) dicht vor dem Tier (keine Autopsie).

Ein gut vergleichbarer Bronzegriff, allerdings ohne das Funktionsteil des Schlüssels, aus Niederbieber, befindet sich in Bonn⁷⁶. Bei diesem Exemplar ist das Gefäß mit weiter Mündung deutlich vom Tier getrennt.

Aus dem Süden des römischen Trier stammt eine im Motiv weniger deutliche Parallele in Trierer Privatbesitz (Nr. 39)⁷⁷.

Photo: RE 1985,11/12.

Lit: K.-J. Gilles, Figürliche Kleinbronzen der Römerzeit aus Bitburg. In: Heimatkalender Landkreis Bitburg- Prüm 1989 (Bitburg 1988) 86 Abb. 2. - M. Frey/K.-J. Gilles/M. Thiel, Das römische Bitburg. Führer zu den archäologischen Denkmälern des antiken Beda (Trier 1995) 18 f. Abb. 6.

⁷⁶ Menzel, Bonn (Anm. 11) 145 f. Nr. 382 Taf. 133.

⁷⁷ Vgl. auch den Bronzeschlüssel mit Raubtier in Köln, Römisch-Germanisches Museum: Franken (Anm. 47) 46 Nr. 31.

39 SCHLÜSSELGRIFF MIT PANTHERPROTOME

FO: Trier, Saarstraße 113/115 (1987).

L. noch 5,9 cm, L. ohne Stiel 3,7 cm.



Im Motiv schließt sich dieser Griff eng an den vorhergehenden an. Der Schlüsselbart fehlt hier. Die Gestaltung im Detail unterscheidet sich deutlich. Das Gefäß, auf welches die Raubkatze die linke Pfote stützt, wäre ohne das Zeugnis der Parallelen nicht zu erkennen (keine Autopsie).

Photo: RE 1988,73/18.

Lit: W. Binsfeld, Trierer Zeitschrift 52, 1989, 371 Abb. 1,4 (auf S. 369).

40 SCHLÜSSELGRIFF (?) MIT PANTHERPROTOME

FO: im Bauschutt aus Trier (vor 1994).

Maße: L. 5,7 cm, H. 3,2 cm.

Patina: grün, dunkelbraun, fleckig.



Schlüsselgriff in Gestalt des Vorderteils eines schlanken Panthers, Vollguß. Durch die starke Beschädigung der Bronzeoberfläche sind Details verschwunden; ein Blattkelch ist nicht mehr zu erkennen. Die beiden Vorderläufe verschmelzen miteinander. Nur unter den Pfoten sind sie durch eine scharfe Kerbe getrennt. Zur Befestigung an einer Schnur oder einem Ring wurde das Maul kreisförmig durchbohrt. Außerdem bohrte man auch das Maul von vorne rund auf. Die 2,5 cm große runde Öffnung am hinteren Ende der Tierprotome diente zur Aufnahme eines stabartigen Gegenstandes, von dem aber keine Reste erhalten blieben. Es könnte sich um den Griff eines Schlüssels handeln.

Photos: RE 1994,70/29.31.



41 SCHLÜSSEL MIT HAND

FO: Trier, Basilika-Vorplatz (1984).

L. 4,1 cm, Br. Bart mit Dorn 1,9 cm.

Patina: dunkelbraun.

Der kleine Bronzeschlüssel mit einfachem Bart endet in einer Hand, die zwischen Daumen und Zeigefinger eine kleine Kugel hält. Das kreisrunde Loch unterhalb dieser Kugel mißt 4,5 cm. Hier konnte ein Lederband o. ä. durchgezogen werden.

Die an sich recht häufige Schlüsselform⁷⁸ ist bisher unter den Funden aus Trier und Umgebung nur vereinzelt belegt⁷⁹.

Photo: RE 1999,67/29-31.



42 RASIERMESSERGRIFF MIT GREIFENKOPF

FO: Trier, Zuckerbergstraße, ehemalige Pestalozzi-Schule (1999).

H. 3,8 cm, Br. 4,1 cm, D. max. 0,45 cm.

Patina: dunkelbraun.

Der gegossene Griff zeigt in flachem, zweiseitig gebildetem Relief den Kopf eines Greifen mit stark gewölbtem Nacken. Der reiche ornamentale Dekor wurde nach dem Erkalten eingepunzt. Eine gerade Partie mit Kerben trennt den Tierkopf vom Funktionsteil. Über dieser Partie ist auf beiden Seiten ein dreiteiliger Blätterkelch angegeben. Zwischen dem bogenförmigen Gefieder auf dem Nacken und dem Kopf wurde in ornamentaler Kaltarbeit die Mähne gestaltet.

Die Bronzepartie unterhalb von Kopf und Blätterkelch hat man zur Aufnahme der Eisenklinge von unten geschlitzt. Oxidreste zwischen Griff und Klinge deuten auf eine Verbindung durch Weichlötlung hin. Hinweise auf eine Nietung fehlen.

Das Aussehen der eisernen Klinge überliefern vollständiger erhaltene Parallelen: In Verlängerung der rückseitigen Lasche verlief sie gerade, vorne war sie stark bauchig gebildet. Rasiermessergriffe dieser Form sind zahlreich. Von den figürlichen Motiven ist der Greifenkopf das beliebteste. Die Zusammenstellung des umfangreichen Materials wird J. Garbsch⁸⁰ verdankt.

In der Gegend von Trier ist dieser Messertyp bisher nur durch ein weiteres Exemplar belegt. Dieses Stück, gefunden am westlichen Moselufer, 100 m oberhalb der Römerbrücke, wurde 1965 aus Privatbesitz erworben⁸¹.

Photos: RE 1999,80/28.30.

⁷⁸ Vgl. z. B. Menzel, Bonn (Anm. 11) 117 Nr. 277-278 Taf. 120. - Franken (Anm. 47) 48 Nr. 35 Abb. 59. - Kaufmann-Heinimann, Neufunde (Anm. 64) Nr. 212 Taf. 83.

⁷⁹ Vgl. z. B. Inv. 1919,186 (heute verschollen).

⁸⁰ J. Garbsch, Bayerische Vorgeschichtsblätter 40, 1975, 73-81 (mit älterer Literatur): Datierung der Gruppe in die 2. Hälfte des 2. und die 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. - Vgl. auch: Faider-Feytmanns (Anm. 15) 143-144 Nr. 262-265 Taf. 102-103. - J. M. W. C. Schatorjé, Een bronzen fabeldier voor en Romeins barbier. Westerheem XXXIV 6, 1985, 242-244. - Arras-Nemetacum et la partie méridionale de la cité des Atrébatés (Arras 1986) 90 Nr. 178. - Menzel, Bonn (Anm. 11) 108 f. Nr. 249-250 a Taf. 116. - J.-M. Doyen, Bronzes figurés inédits de la région mosane: 2. Les manches de rasoirs. Amphora 53, September 1988, 29-35. - W. Jobst (Hrsg.), Carnuntum. Das Erbe Roms an der Donau (Bad Deutsch-Altenburg 1992) 231 (Abb. auf S. 231). - Kaufmann-Heinimann, Neufunde (Anm. 64) 127 Nr. 214 Taf. 83; S. 209 f. Nr. 377 Taf. 135. - Franken (Anm. 47) 120-121 Nr. 149-150.

⁸¹ H. Cüppers, Trierer Zeitschrift 37, 1874, 161 Abb. 9.



43 MESSERGRIFF MIT PANTHERKOPF

FO: im Bauschutt aus Trier (1993 ?).

L. 5,4 cm, Dm. max. 1,1 cm.

Patina: rötlich braun mit grünen Flecken, stellenweise gelb durchscheinend; Oberfläche fehlt. Griff eines kleinen Messers mit verziertem achteckigem Schaft und Raubkatzenkopf (Panther ?). Am rückwärtigen Ende schließt die hohle Tülle (Tiefe bis 34 mm feststellbar) bis auf eine hochrechteckige Öffnung von ca. 8 x 3 mm. Hier sind Reste eines eingefügten Eisenteils, der Messerklinge, feststellbar. Beide Enden der Tülle ziert ein umlaufender, durch zwei Rillen begrenzter schmaler Streifen (Br. 1,5 mm) mit feinen Kreispunzen. Daran schließt zur Mitte hin jeweils ein breiterer (ca. 5 mm) mit eingestochenem Blattdekor an. Die

schlecht erhaltene Mittelpartie war unverziert. Den Übergang zum Tierkopf bildet ein konkaver Reif zwischen schmalen Graten. Quasi als Halsband zum Tierkopf schließt an diese Partie wiederum eine schmale Partie mit feinen Kreispunzen an. Auch der ganze Kopf ist mit Kreispunzen gestaltet. Halbrunde Punzen dienten zur Angabe des Haares auf den Mähnenpartien unterhalb der recht kleinen Ohren. Zur Aufnahme des heute nur noch unvollständig erhaltenen Ringes von ca. 12 mm Durchmesser wurde die Tierschnauze von der Seite her durchbohrt. Zur selben Messerform gehören auch die beiden folgenden Stücke⁸². Der Fundort eines weiteren Exemplars mit Widderkopf in Trierer Privatbesitz (Photos: RE 1996,7/5-13) ist unbekannt⁸³.

Photos: RE 1994,71/8.10.11.14.



44 MESSERGRIFF MIT HUNDEKOPF

FO: Trier, Zuckerberg (1995).

L. 4,9 cm.

Patina: dunkelgrau.

Griff eines kleinen Messers, das in einem Hundekopf mit großen, dreieckigen Hängeohren endet. Von der Seite her ist die Schnauze zur Aufnahme eines kleinen Ringes durchbohrt. Fünf Kreispunzen geben auf dem Oberkopf Fellflecken an, drei auf der Unterseite. Hinter dem Kopf des Tieres liegt ein mit Kreispunzen verziertes Halsband.

⁸² Zu diesen Messern ausführlich: Kaufmann-Heinimann, Neufunde (Anm. 64) 128-130 Nr. 216-217. - A. Kaufmann-Heinimann, Götter und Lararien aus Augusta Raurica. Herstellung, Fundzusammenhänge und sakrale Funktion figürlicher Bronzen in einer römischen Stadt (Augst 1998) 32 f. Abb. 9.

⁸³ Parallelen: mit Widderkopf: Kaufmann-Heinimann, Augst (Anm. 11) 137 Nr. 231 Taf. 148. - Menzel, Bonn (Anm. 11) 115 Nr. 271 Taf. 118;

mit Pantherkopf: Kaufmann-Heinimann, Neufunde (Anm. 64) 128-130 Nr. 216-217 Taf. 84;

mit Hundekopf: Kaufmann-Heinimann, Augst (Anm. 11) 138 Nr. 233 Taf. 148;

mit Hand: Menzel, Bonn (Anm. 11) 119 Nr. 289 Taf. 121. - Kaufmann-Heinimann, Neufunde (Anm. 64) 131 Nr. 221 Taf. 84.

Eine leicht vorstehende schmale Partie ohne Dekor und ein weiteres Band leiten über zum achteckigen, durch fünf umlaufende Eintiefungen gegliedertem Schaft. Jedes Feld dieses Schaftes weist eine Kreispunze mit zentraler Punktmarkierung auf. Durch Gebrauch sind diese Verzierungen stark abgegriffen. Zur Aufnahme der Angel der eisernen Klinge dienten zwei halbkreisförmig gestaltete Laschen mit leicht gekerbtem Wulstrand an der geraden Außenkante. Durch das Einfügen der Klinge, von der Reste erhalten blieben, ist der Schaft unten und oben eingerissen.

Photos: RE 1995,84/21-28.



45 MESSERGRIFF MIT STEHENDEM HUND

FO: Trier, Lavenstraße, Aushub, verbracht zum Römersprudel (1990).

L. 5,3 cm.

Patina: braun.

Auch dieser Griff mit der kleinen vollplastischen Figur eines stehenden Hundes gehört zur selben Messerform wie die beiden Exemplare mit Panther- bzw. Hundekopf (Nr. 43-44).

Der im unteren Bereich hohl gegossene Griff ist unten zur Aufnahme der Klinge zu einer schmalen, rechteckigen Öffnung geformt. Auf dem achteckigen Mittelteil (H. 2,1 cm) werden durch eingravierte umlaufende Linien sieben Zonen gebildet. Die obere, die mittlere und die untere

sind nur wenig über einen Millimeter breit. Von den vier etwa vier Millimeter breiten Partien sind auf den beiden mittleren eingepunzte Verzierungen gut zu erkennen. Es handelt sich um an einer Seite offene Kreise im Wechsel mit zungenartigen Gebilden. Die achteckige Partie endet oben an einem leicht vorstehenden, gerundetem Grat. Über diesem folgt ein halbkugeliges Element. Dieses bildet die Basis für die rechteckige Standplatte der kleinen Hundedarstellung. Trotz der geringen Größe stehen die vier dünnen Beine des Tieres frei. Dies wurde wohl dadurch erreicht, daß vor dem Guß an den entsprechenden Stellen rechteckige Elemente ins Wachs eingeschoben wurden. Dadurch wirkt der Stand, vor allem in der Rückansicht, extrem breitbeinig. Das Tier ist schlank, mit kleinen Ohren und spitzem Stummelschwanz. Um den Hals trägt es ein kräftiges Band. In Kaltarbeit wurden auf den beiden Körperseiten je drei Kerben zur Andeutung der Rippen ausgeführt.

Eng verwandt in Darstellung und Dekor ist ein Messergriff mit vollplastischem Panther aus Oberwinterthur in Zürich⁸⁴.

Photos: RE 1990,37/15.18, RE 1999,67/29-31.

⁸⁴ Kaufmann-Heinimann, Neufunde (Anm. 64) 130 f. Nr. 219 Taf. 84. Siehe auch S. 130 Nr. 218 Taf. 84. - Kaufmann-Heinimann, Götter (Anm. 82) 32 f. Abb. 9,23 und 44. - Vgl. auch die beinernen Messer mit stehendem Hund (z. B. E. von Mercklin, Römische Klappmesser. In: Serta Hoffileriana. Festschrift Hoffiler [Zagreb 1940] 341 Taf. XXXV 5-6).

46 MESSERGRIFF MIT LÖWEN



FO: Trier, vermutlich Aachenerstraße (1997).
L. 7,2 cm, gr. H. 2,55 cm, H. am Gelenk 1,8 cm.
Patina: graubraun. Stellenweise liegt das blanke Metall frei⁸⁵.

Die flache Darstellung eines mit eingeknickten Beinen stehenden Löwen zierte dieses bronzene Klappmesser. Kopf und Hals des Tieres erscheinen gegenüber dem Körper und den Beinen überdi-

mensioniert. Der Leib ist lang und ungliedert. Durch vom Nacken aus schräg nach vorne verlaufende, in Kaltarbeit ausgeführte Linien wird die Mähne angegeben. Der nach oben eingerollte Schwanz bildet in der Mitte ein rundes Loch. Dieses ist charakteristisch für Klappmesser und wird zum Durchziehen eines Lederriemens o. ä. gedient haben.

Der Löwe steht auf der langen schmalen, längs durch eine feine Linie verzierten Partie, die zur Aufnahme der Eisenklinge im geschlossenen Zustand diente. Diese Partie endet unmittelbar unter dem Löwenmaul in einem Vogelkopf mit gebogenem Schnabel⁸⁶. Mit großen Kreispunzen sind seine Augen angegeben.

Am unteren Ende des rechteckigen Teils hinter dem Löwen sitzt der Niet, in dem sich die eiserne Messerklinge drehte. Ein Klingenrest blieb erhalten.

Photos: RE 1997,79/3.

47 MESSERGRIFF MIT HUND UND HASE



FO: Trier, Löwenbrückener Straße (1997).

L. 6,8 cm, gr. H. 1,9 cm.

Patina: dunkelgrün.

Diesen Klappmessergriff zierte die Darstellung eines schlanken Hundes, der einen Hasen oder ein Kaninchen jagt. Das im Vergleich zum Verfolger recht große Opfer befindet sich so dicht

vor dem Hund, daß dessen Schnauze sein Hinterteil berührt und die ausgestreckten Vorderpfoten auf seinen Hinterfüßen liegen. Zwar sind die Vorderbeine des Hundes abgebrochen; ihr Ansatz ist aber deutlich zu erkennen.

Die beiden stehen auf dem ungliederten langen schmalen Bronzeteil, dessen Rille auf der Unterseite im geschlossenen Zustand die Messerklinge aufnahm. Diese fehlt ebenso wie der Niet im rechteckigen Element hinter dem Hund. Die annähernd runde Öffnung zwischen diesem Element, dem Hinterbein und dem kurzen Schwanz des Hundes wird zum Durchführen eines Lederriemens o. ä. gedient haben.

Eine wohl werkstattgleiche Parallele zum Messergriff aus Trier wurde in Sesselich

⁸⁵ Nach Angabe des Finders befand sich der Messergriff in einem Klumpen, den er mit dem Hammer zerschlug. Dadurch entstand ein Riß quer durch Löwenleib und Standfläche. Die Reinigung erfolgte durch den Finder mittels Strom.

⁸⁶ Eine ähnliche Gestaltung der unteren Partie zeigt ein Klappmessergriff (Hund mit Hasen) aus Roison (Faider-Feytmans [Anm. 15] 142 Nr. 258 Taf. 102.

(Belgien, Provinz Luxembourg) gefunden⁸⁷. Hier blieben Teile der Eisenklinge erhalten. Diese Klappmesser mit Hasenjagd wirken in Komposition und Ausführung auffallend eckig, nicht wie aus Wachs geformt, sondern vielmehr wie geschnitzt. Und tatsächlich begegnet dieses Motiv in gleicher Weise auch bei aus Bein gefertigten Exemplaren⁸⁸. Hier wurden offensichtlich Knochenschnitzereien in Bronze nachgeahmt⁸⁹.

Photos: RE 1997,79/3.

48 KANNENHENKEL MIT ATTASCHE

FO: Trier, Zuckerbergstraße, ehemalige Pestalozzi-Schule (1999).

L. 13,5 cm.

Patina: braun, mit grünen und rotbraunen Flecken.

Von einer Bronzekanne, vermutlich mit Kleeblattmündung⁹⁰, stammt dieser oben hoch geschwungene, längs profilierte Henkel mit reliefverzierter Attasche am unteren Ende. Die kräftige Mittelrippe rollt sich über dem figürlichen Relief nach oben ein, während das Randprofil auf dem oberen Rand der Attasche in einer Spitze endet.

An der rechten Seite ist ein großer Teil der schildförmigen Attasche weggebrochen. Glücklicherweise blieb das figürliche Motiv dennoch größtenteils erhalten. Dargestellt ist ein nach rechts schreitender nackter Knabe mit großen, nach oben gebogenen Flügeln. Er steht im dargestellten Moment fast senkrecht auf seinem durchgestreckten rechten Bein, während der linke Fuß noch mit der Spitze den Boden berührt. Der Kopf mit dem Scheitelzopf des kleinen Kindes ist nach vorne gewendet. In der schräg nach hinten gestreckten rechten Hand hält der Knabe

⁸⁷ Faider-Feytmans (Anm. 15) 141 Nr. 257 Taf. 102 (ungereinigt). - G. Lambert, *Le Luxembourg romain. Documents choisis* (Andenne 1990) 83 Abb. 169 (gereinigt). - J. Moreau-Marechal, *Arts et métiers gallo-romains au Musée d'Arion* (Arlon 1976) 35 Abb. 21. - *Das gleiche Motiv als Fibel: Gallia* 35, 1977, 487 Abb. 22 (aus Lyon); *Römer zwischen Alpen und Nordmeer* (Mainz 2000) 427 Kat. 228 a (München, Prähistorische Staatssammlung, Inv. IV 1302; Fundort unbekannt).

⁸⁸ Vgl. z. B. von Mercklin (Anm. 84) 341 Taf. XXXV 3. - *Autun-Augustodunum. Capitale des Éduens* (Autun 1987) 133 Nr. 211 b. - S. Deschler-Erb, *Römische Beinartefakte aus Augusta Raurica. Rohmaterial, Technologie, Typologie und Chronologie. Forschungen in Augst* 27/1 (Augst 1998) 130 f. Taf. 7,83 (mit Literatur). Exemplare aus Bein ohne Hase: Trier, Rheinisches Landesmuseum Trier, Inv. 11996; aus Bonn: *Bonner Jahrbuch* 7, 1845, Taf. VI 6.

⁸⁹ Parallelen in Bronze: Vgl. auch Franken (Anm. 47) 1996, 128 Nr. 165 Abb. 248 (mit weiterer Literatur).

⁹⁰ Zu dieser Kannenform vgl. z. B. Faider-Feytmans (Anm. 15) 178 Nr. 364 Taf. 142 f.; S. 180 Nr. 369 Taf. 148.



eine Fackel. Vom linken Arm blieb nur der Ansatz erhalten. Vermutlich hielt er eine Amphora, wie bei einer motivgleichen Applik aus der Mosel, unterhalb der Trierer Römerbrücke⁹¹. Der Reliefgrund hinter dem Knaben weist am Rand einen zackenförmigen Dekor, ausgeführt in Kaltarbeit, auf.

Photo: RE 2000,96/33.35.36.

49 SCHALENGRIFF MIT WIDDERKOPF

FO: Trier, Ecke Seniastraße/Hopfengarten (1996).

L. 14,2 cm, Dm. 1,9 cm, innerer Dm. 1,3 cm.

Patina: olivgrün, teilweise schwarze Krusten.



Der hohl gegossene, kannelierte Griff einer Schale endet vorne im naturalistisch wiedergegebenen Kopf eines Widders mit den charakteristischen, stark eingedrehten Hörnern. In den Augen des Tieres befinden sich Kupfereinlagen; wahrscheinlich war die Iris durch Weißmetall hervorgehoben. Auf der Kopfunterseite sind kleine hakenförmige Fellbüschel plastisch angegeben. Ursprünglich war der Oberkopf wohl ähnlich behaart. Durch die Benutzung ist diese Partie aber stark abgegriffen. Die Befestigung an der zugehörigen flachen runden Schale diente die ehemals blattförmige Attasche, die am Rand stark beschädigt ist. Weichlotreste blieben hier erhalten.

Bei diesen Griffschalen mit Widderkopf handelt es sich um Importe aus Italien⁹². Zahlreiche Exemplare aus Pompeji bezeugen die Beliebtheit dieser Kasserollenform im 1. Jahrhundert n. Chr.⁹³.
Photos: RE 1996,77/31-35.

⁹¹ Faust (Anm. 1) 298 Nr. 19 (mit Literatur zum Motiv). Kopfhaltung, Figur und Form der Fackel unterscheiden sich. Das Stück aus der Mosel diente nie als Attasche einer Kanne.

Vgl. auch: Malain-Mediolanum 1968-1978. Le mobilier. Ausstellung Dijon 1979 (Dijon 1979) Taf. 16. - Faider-Feytmans (Anm. 15) 187 Nr. 387 Taf. 168. - P. Stuart, *Provincia van een imperium. Romeinse oudheden uit Nederland in het Rijksmuseum van Oudheden te Leiden* (Leiden 1986) 86 Abb. 111.

⁹² Vgl. H. U. Nuber, 53. Bericht der Römisch-Germanischen Kommission 1972, 45-54. 192, Liste E Jb. Vgl. z. B. S. Frere, *Verulamium Excavations I. Reports of the Research Committee of the Society of Antiquaries of London* (Oxford 1972) 138 Nr. 149 Taf. XL. - Faider-Feytmans (Anm.15) 168 f. Nr. 340 Taf. 127; S. 177 Nr. 363 Taf. 141; S. 179 f. Nr. 368 Taf. 147. - P. Stuart, *Provincia van een imperium. Romeinse oudheden uit Nederland in het Rijksmuseum van Oudheden te Leiden* (Leiden 1986) 85 Abb. 106. - H. U. Nuber, *Antike Bronzen aus Baden-Württemberg* (Stuttgart/Aalen 1988) 115 f. Abb. 99. - Kaufmann-Heinimann, *Neufunde* (Anm. 64) 180 Nr. 305 Taf. 121 (mit älterer Literatur).

⁹³ S. Tassinari, *Il vasellame bronzeo di Pompei*. *Cataloghi 5* (Rom 1993) 58-60 Taf. XC-XCIV.



50 ATTASCHE

FO: Trier, Viehmarktplatz (1991).

H. 5,5 cm, Br. 1,9 cm, D. 0,3 bis 0,6 cm.

Patina: rotbraun, fleckig.

Gerade Seiten und ein gerader oberer Abschluß in Form eines Wulstes kennzeichnen diesen männlichen Kopf in flachem Relief. Aus dem unteren Umriß des Gesichtes ragt ein schmaler Vollbart nach unten. Die Oberlippe verschmilzt mit dem Oberlippenbart, der schräg nach unten bis zu den geraden Haarpartien an den Kopfseiten reicht. Auf dem Kopf trägt der Dargestellte eine Art Haube⁹⁴. Die mitgegossene Ringöse mit Abnutzungsspuren zeigt, daß hier ein Henkel eingesetzt war.

Eine enge Parallele zu diesem Stück stammt von der Saalburg⁹⁵. Ein weiteres Einzelstück dieser Art in Paris, Musée des Antiquités Nationales, soll in der Auvergne gefunden worden sein⁹⁶. Ein Fund aus dem Grabtumulus von Tienen-Avendoren⁹⁷ (Brabant, Belgien, 2. Jahrhundert n. Chr.) zeigt die Verwendung dieser Attaschen: Sie gehören hier zu einem schüsselartigen Eimer mit senkrecht geriefelter Wandung. Da die Mündung des Bronzegefäßes leicht nach außen gestellt ist, sind die Attaschen in der Seitenansicht zur Anpassung etwas geknickt. Das Exemplar in Trierer Privatbesitz war mit einem in diesem Bereich eher bauchigen Gefäß verbunden.

Ähnliche Attaschen sind an einem Eimer mit glatter Wandung aus Otterstadt (Kreis Speyer) verwendet⁹⁸.

Photo: RE 1993,70/12.13.

51 ATTASCHE

FO: Trier, Aushub Mutterhaus (1993).

L. 2,2 cm, Br. 1,7 cm.

Patina: grün.

Zu einem wesentlich kleineren Gefäß als das vorhergehende gehört diese Attasche in Form eines männlichen Gesichtes. Von der Öse (Dm. ehemals ca. 5 mm) über dem Kopf blieb nur der Ansatz erhalten. Das linke Auge sitzt tiefer als das rechte. Beide Pupillen wurden eingepunzt.



⁹⁴ Vgl. die Gestaltung der entsprechenden Partie bei den Henkelgriffen mit Silensköpfen bei Nr. 28.

⁹⁵ Vgl. L. Jacobi, Das Römerkastell Saalburg bei Homburg vor der Höhe (Homburg vor der Höhe 1897) Taf. LXIV 6.

⁹⁶ S. Tassinari, La vaisselle de bronze, romaine et provinciale, au Musée des Antiquités Nationales. Gallia 29. Suppl. (Paris 1975) 56 Nr. 129 Taf. XXVIII.

⁹⁷ J. Mertens, Une riche tombe gallo-romaine, découverte à Tirlemont (Belgique). Archaeologia Belgica 7, 1952, 52 Abb. 6 Taf. 5.1. - Faider-Feytmans (Anm. 15) 180 Nr. 371 Taf. 148.

⁹⁸ H. Menzel, Die römischen Bronzen aus Deutschland I. Speyer (Mainz 1960) 42 Nr. 71 Taf. 48.

Gestochen wurden die Linien im Gesicht und im Haar über der Stirn. Die großen abstehenden Ohren erhielten keine Nachbearbeitung im kalten Zustand.

Photos: RE 1994,4/10.13.

52 FLUSS- ODER MEERESGOTTHEIT

FO: Trier, Moselstraße (1999).

L. 3,05 cm, H. noch 2,12 cm.

Patina: graugrün, stellenweise rote Flecken.



Leicht gebogene schematische Reliefdarstellung einer gelagerten Figur mit nacktem, zurückgelehntem Oberkörper. Der Kopf fehlt; sonst ist die Darstellung unbeschädigt.

Der bekleidete Unterkörper ist als kompakte Masse ohne Angabe der Beine oder Füße wiedergegeben und endet in einer Spitze. An Stelle von Gewandfalten wurden hier in Kaltarbeit nach unten gerichtete gebogene Linien eingepunzt. Vielleicht sollen damit Wellen angedeutet werden. Eine große Kreispunze markiert den Nabel der Figur, zwei weitere die Brustwarzen. Die Schultern sind dem Beschauer frontal zugewendet.

Der rechte Arm mit überlangem Unterarm liegt ausgestreckt auf der Oberkante des Unterkörpers bzw. des Oberschenkels. Die Hand hält in Höhe des Knies eine runde Schale. Der deutlich kürzere linke Arm ist an der Körperseite nach unten geführt. Auch diese Hand scheint ein Gefäß zu halten, vielleicht einen halbkugeligen Becher. Es fehlt die für eine Fluß- oder Meeresgottheit – auf die die Charakteristika ansonsten hinweisen - typische Vase, aus der Wasser fließt.

Da das flache Relieffigürchen konkav geformt ist und der 2 bis max. 4 mm starke untere Rand Weichlotreste aufweist, wird es sich am ehesten um den Aufsatz eines oben runden Gegenstandes, vielleicht eines Gefäßes handeln.

Ebenso flach wie dieses Exemplar in Trierer Privatbesitz und von vergleichbarer dreieckiger Grundform sind zwei gelagerte männliche Gestalten aus Richborough (Kent)⁹⁹ und Bliesheim (Elsaß)¹⁰⁰. Die beiden Darstellungen stimmen sogar in Details der Kaltarbeit so eng überein, daß sie Erzeugnisse derselben Werkstatt sein müssen. Der Zusammenhang mit dem Trierer Exemplar ist allerdings nicht so eng. Leider fehlen auch bei diesen beiden Hinweise auf die Funktion¹⁰¹.

⁹⁹ J. P. Bushe-Fox, Fourth Report on the Excavation of the Roman Fort at Richborough, Kent (Oxford 1949) 138 Nr. 162 Taf. XLIV.

¹⁰⁰ Schnitzler (Anm. 62) 129 Nr. 160.

¹⁰¹ Zu kleinformatigen gelagerten Figuren gleicher Grundform (mit bekleidetem oder unbekleideten Oberkörper) vgl. auch: Lebel, Besançon (Anm. 56) 60 Nr. 191 Taf. LXXI 3. - Lebel, Montbéliard (Anm. 15) 40 Taf. XXXV. - Boucher (Anm. 9) 242 f. Nr. 403-404 Taf. 81 (mit weiterer Literatur). - W. H. Manning/J. Price/J. Webster, Report on the Excavations at Usk (1965-1976). The Roman Small Finds (Cardiff 1995) 49 Abb. 17 Taf. V.

Vgl. Auch einen Fund aus Cirencester: N. Holbrook (Hrsg.), Cirencester. The Roman Town Defences, Public Buildings and Shops (Cirencester 1998) 318 Abb. 192.

Etwas größer und stärker plastisch gebildet ist eine bekleidete weibliche Figur aus Autun¹⁰² mit gut vergleichbarer Haltung. Für diese und ihre Parallelen wird die Position auf der Schulter eines Gefäßes vorgeschlagen¹⁰³.

Photos: RE 1999,88/31.33.

53 GREIFENKOPF

Kolorierte Kunststoffkopie: Inv. 1993,194.

FO: Köllig, Kreis Trier-Saarburg, Längden (1993).

Gr. H. 36 mm, gr. L. 48,5 bis 49 mm.

Patina: graugrün.



Kopf eines Greifen mit kräftigem, nach unten gebogenem Schnabel und spitzen, nach vorne gerichteten Ohren. Der an beiden Kopfseiten sichtbare Bart setzte sich unter dem Kinn fort, ist hier allerdings abgebrochen. Auf dem hinter den Ohren ansetzenden hochgewölbten Hals ist der Mähnenkamm durch stehende Halbkreismotive angegeben. Diese sind, ebenso wie der Hals selbst, durch eingravierte Linien gegliedert. Große Sorgfalt wurde auf die Gestaltung der ausdrucksvollen Augen verwendet: Die Augensterne sind gepunzt und mit einem hauchdünnen, eingestauchten Kupferblech bedeckt.

Wie die Bildung des geschwungenen Halses zeigt, handelt es sich bei diesem Greifenkopf um die Handhabe eines Gefäßes oder Gerätes. In Frage kommt die Verwendung als Lampengriff. Bezeugt ist dieses Motiv allerdings nur an spätantiken Bronzelampen¹⁰⁴, die sich jedoch durch ihre starke Stilisierung vom deutlich früher entstandenen Greifenkopf aus Köllig unterscheiden. Als Griff einer Muschelschale begegnet das Motiv in Neapel¹⁰⁵.

Photos: RE 1993,99/10.12.14.16.

¹⁰² L. 4,2 cm: Cl. Rolley in: Autun-Augustodunum (Anm. 88) 279 Nr. 569 (mit Lit. und weiteren Parallelen). - Vgl. auch Babelon/Blanchet (Anm. 40) 205 Nr. 460.

¹⁰³ Eine gelagerte männliche Gestalt vergleichbarer Größe, mit einem Ring von max. 4,2 cm Durchmesser zusammen gegossen, befindet sich in Bonn: Menzel, Bonn (Anm. 11) 165 f. Nr. 462 Taf. 141.

¹⁰⁴ Vgl. D. M. Bailey, A Catalogue of the Lamps in the British Museum IV. Lamps of Metal and Stone, and Lampstands (London 1996) Taf. 90.

¹⁰⁵ L. P. Biroli Stefanelli (Hrsg.), Il bronzo dei Romani. Arredo e suppellettili (Rom 1990) Abb. 6 auf S. 13.

54-59 NADELKÖPFE MIT HUNDEN

Ein beliebtes Motiv für die Bekrönung von Haarnadelköpfen sind kleine Hundfiguren über einem Blätterkelch. In der Regel wurde die Nadel getrennt gegossen und von unten in den Blätterkelch eingefügt.



54 NADELKOPF, HUND

FO: Trier, Mutterhaus, Aushub (1993).

H. 2,1 cm, mit Eisenrest 2,2 cm, L. 2,5 cm.

Patina: grünbraun, fleckig.

Nadelkopf in Gestalt eines Hundes, der auf einem stilisierten Blattkelch steht. Unterer und oberer Rand dieses Kelches sind gekerbt. Eine Seite weist einen eingepunzten Punktdekor, bestehend aus einem Diagonalkreuz und weiteren Punkten in den Feldern, auf. Die in den Körper hineinreichende schalenförmige Öffnung zwischen den Beinen des Tieres wurde beim Guß durch Einschieben eines Kerns erreicht, ebenso wie die nicht ganz kreisrunde „Öse“ des Schwanzes. Die Gesichtszüge des Hundes wurden kalt nachgestochen, die Augen durch Kreispunzen angegeben. Um den Hals trägt er ein ebenfalls unter Verwendung von feinen Kreispunzen gestaltetes Halsband. Von der unten in den Blattkelch eingesetzten Nadel aus Eisen blieb ein kleiner Rest erhalten. Photos: RE 1994,71/27.28.



55 NADELKOPF, HUND

FO: Trier (1990)

H. 1,7 cm, L. 2,0 cm.

Patina: braun.

Etwas kleiner als das vorhergehende Exemplar ist dieser Hund über stilisierter Blüte. Letztere ist zur Aufnahme der Nadel von unten durchbohrt. Ein Teil der Blüte und ein Stückchen des Schwanzes sind abgebrochen. Alle vier Beine sind freistehend. Die Öffnung zwischen Vorder- und Hinterbeinen ist annähernd kreisrund, die zwischen den Vorder- und zwischen den Hinterbeinen durch Einschieben eines entsprechend geformten Elementes beim Guß hochrechteckig¹⁰⁶.

Photo: RE 1999,67/24-26.



56 NADELKOPF, HUND

FO: Trier. Hopfengarten (1990).

H. 2,5 cm, Br. 2,7 cm.

Patina: graubraun.

Nadelkopf in Form eines zum Sprung ansetzenden Hundes über dreiteiligem Blattkelch. Brust und Hals bedeckt ein in Kaltarbeit angegebener doppelter Haarkranz. Der obere ist so schmal gebildet, daß man ihn auch für ein gekerbttes Halsband halten kann. Der Hinterleib ist glatt. Der kurze Schwanz ist außen rund, mit runder Öffnung.

¹⁰⁶ Vgl. den etwa gleichgroßen Nadelkopf aus Trier, Hubert-Neuerburg-Straße (Faust [Anm. 1] 307 Nr. 36).

Seine Spitze liegt auf der linken Körperseite auf. Die beiden Vorderbeine bilden eine kompakte Masse. Ein gebohrtes Loch unter dem Leib trennt Vorder- und Hinterbeine. Zwischen den Hinterbeinen befindet sich - leicht aus der Mitte verschoben - ein rundes Bohrloch, das aber nicht durchgeht. Die Blüte ist von unten angebohrt. In der Öffnung blieben Reste des Eisenstiftes erhalten.

Photo: RE 1999,67/24-26.



57 NADELKOPF, HUND

FO: Trier (1996).

H. 2,1 cm, Br. 2,7 cm.

Patina: braun, in Vertiefungen grünlich.

Nadelkopf in Form eines zum Sprung ansetzenden Hundes über dreiteiligem Blattkelch. Der Blattkelch ist unten etwas weggebrochen. Brust und Hals bedeckt ein in Kaltarbeit angegebener doppelter Haarkranz. Der obere ist so schmal gebildet, daß man ihn auch für ein gekerbtes Halsband halten kann. Auf der rechten Körperseite ist auch der Hinterleib mit durch Punzen angegebenerm Fell bedeckt. Der kurze Schwanz ist außen rund mit runder Öffnung. Seine Spitze liegt auf der linken Körperseite auf. Die beiden Vorderbeine bilden eine kompakte Masse. Ein gebohrtes Loch unter dem Leib trennt Vorder- und Hinterbeine. Zwischen den Hinterbeinen ist ein rundes Bohrloch, das durchgeht. Die Blüte ist von unten angebohrt. Das Stück ähnelt stark dem vorhergehenden.

Photo: RE 1999,67/24-26.



58 NADELKOPF, HUND

FO: Trier, Löwenbrückener Straße (1997).

L. 3,4 cm, H. noch 2,0 cm.

Den beiden vorhergehenden Exemplaren sehr ähnlich in Gesamtform, Körperhaltung und Gestaltung der Halskrause ist dieser leider schlecht erhaltene Hund über Blätterkelch.

Photo: RE 1998,11/23.



59 NADELKOPF, HUND

FO: Trier, Moselstraße, Neubau Cinemaxx (1999).

H. 2,63 cm, L. 2,5 cm.

Patina: graubraun.

Nadelkopf in Form eines zum Sprung ansetzenden Hundes über dreiteiligem Blattkelch, ähnlich den drei vorhergehenden. Brust und Hals bedeckt ein in Kaltarbeit angegebener doppelter Haarkranz. Der kurze Schwanz steht nach hinten weg. Er sitzt nicht in der Körpermitte, sondern ist zur linken Seite hin verschoben. Durch Einschieben eines Kerns beim Guß sind die Beine freigestellt. Die Blüte ist von unten durchbohrt. Reste des hier eingefügten Eisenstiftes reichen bis unter den Bauch des Hundes.

Photo: RE 1999,67/24-26.

60 STILUS



FO: Trier, Zuckerbergstraße, ehemalige Pestalozzi-Schule (1999).

L. 5,5 cm.

Patina: braun, mit kleinen roten und grünen Flecken.

Ein kleiner Fisch (L. 3,1 cm) umfaßt mit der Schnauze einen Stab von 4 mm Durchmesser. An das leicht kugelig gebildete Element unmittelbar vor dem Maul schließt eine Partie an, die mit dichten, schraubenartig umlaufenden Rillen in Kaltarbeit verziert ist. Nur im Ansatz blieb eine weitere Partie erhalten, ebenfalls mit Tordierung, aber wesentlich weniger dicht. In Kaltarbeit sind die Fischaugen durch Punzen angegeben. Das Tier trägt eine gezackte Flosse auf dem Kopf, eine Flossenspitze darunter und eine einzelne auf dem Hinterleib. Die große Schwanzflosse ist halbkreisförmig gebildet. Diese Flossenform mit dem geraden, dünnen Ende - in Kombination mit den Tordierungen am Schaft - erlaubt die Deutung als Stilusfragment¹⁰⁷.

Photo: RE 1999,80/28.30.



61 MASKENFIBEL

FO: Mannebach, Kreis Trier-Saarburg, Kümmern (1994).

Br. 2,1 cm, H. 1,18 cm.

Patina: grau.

Backenscharnierfibel mit gleichmäßiger runder Eintiefung auf der Rückseite. Eine Backe des Scharniers ist beschädigt. Die Nadel fehlt. Von der Nadelrast blieb nur der Ansatz erhalten.

Die Vorderseite der kleinen Bronzefibel ziert ein maskenhaft dargestelltes menschliches Gesicht von querovaler Grundform mit großen Augen. Über der Stirn läuft eine charakteristische Haarpartie spitz zu. Wie das Haar an den Seiten wurde sie durch kurze, in Kaltarbeit ausgeführte Linien gegliedert.

Im Gräberfeld von Bitburg-Stahl (Kreis Bitburg-Prüm) wurde ein Paar solcher Fibeln in einem Grab zusammen mit einer neronischen Münze gefunden¹⁰⁸.

Vergleichbare Gesichtsdarstellungen ähnlicher Größe - gedeutet als Amor oder auch als weiblicher Kopf - sind häufig¹⁰⁹. Sie werden als Attaschen oder Nagelköpfe erklärt. Bei keinem Exemplar wird die Herrichtung als Fibel beschrieben.

Photos: RE 1994,109/12.14.

¹⁰⁷ Zu Stili mit Tordierungen vgl. I. Bilkei, *Alba Regia* 1980, 87 (Hinweis St. Pfahl, Trier).

¹⁰⁸ Rheinisches Landesmuseum Trier, Inv. 1913,250. *Trierer Jahresberichte* 7/8, 1914/1915 Taf. II 6.

¹⁰⁹ Faider-Feytmanns (Anm. 15) 159 Nr. 305 Taf. 116. - Arras-Nemetacum et la partie méridionale de la cité des Atrébatés (Arras 1986) 83 Nr. 125. - E. Schmidt, Zu einigen Kleinbronzen aus dem Kastell Burghöfe. In: *Griechische und römische Statuetten und Großbronzen. Akten der 9. Internationalen Tagung über antike Bronzen*. Wien, 21.-25. April 1986 (Wien 1988) 319 Abb. 3. - Kaufmann-Heinimann, Augst (Anm. 11) Nr. 175-176 Taf. 111. - Menzel, Bonn (Anm. 11) 135 Nr. 339 Taf. 129; Nr. 345 und 347 Taf. 129. - Kaufmann-Heinimann, Neufunde (Anm. 64) 150 Anm. 2; S. 96 f. Nr. 152-153 Taf. 68 (mit weiteren Beispielen). - *Jahrbuch Augst und Kaiseraugst* 20, 1999, 167 Abb. 12.



62 ADLERFIBEL

FO: Trier, Zuckerbergstraße, ehemalige Pestalozzi-Schule (1999).

H. 2,0 cm, Br. 1,9 cm¹¹⁰.

Die kleine Scharnierfibel zeigt in frontaler Darstellung einen Adler mit weit gespreizten, senkrecht gegliederten Flügeln, deren Spitzen nach unten weisen. Der Kopf des Tieres ist vom Beschauer aus nach rechts gewendet. Die Füße schließen unten gerade ab. Auf den gespreizten Flügeln und im Fußbereich sind Ritzverzierungen mit Niello gefüllt. Auch Federn und Füße sind so angedeutet. Zwischen den Beinen ist die Tierdarstellung durchbohrt. Reste von einem Weißmetallüberzug blieben auf seiner Vorderseite erhalten¹¹¹.

Photo: RE 2001,5/27.29.

63 FINGERRING MIT FIGÜRLICHEM SCHMUCK

FO: Trier, Feldstraße, Mutterhaus (1993).

Br. außen 20,5 mm, H. 22,1 mm. Br. innen quer 16,8 mm, H. 15,8 mm¹¹².

Patina: dunkelbraun, bronzefarbige Legierung.



Gegossener Bronzering mit einem stilisierten bärtigen Gesicht, flankiert von zwei ebenfalls stilisierten Schlangenköpfen. Im kalten Zustand wurden Details durch Punzierung angegeben. Verwandt in der Gestaltung ist ein Silberring aus Nijmegen¹¹³.

Photo: RE 1995,64/34.36.

64 RING



FO: Trier, Hopfengarten (1984)

Dm. des Ringes 2,0 - 2,2 cm. Ringplatte 9,0 x 7,4 mm, D. 0,5 mm.

Patina: grün, teilweise mit aufliegendem Eisenoxid.

Fingerring mit vertiefter Reliefdarstellung eines Tieres. Über der Stoßnaht der aus einem etwa 1 mm dicken Bronzeblech gefertigten Ringschiene wurde die annähernd querrrechteckige Ringplatte weich aufgelötet. Der leicht ovale Reif¹¹⁴ hat seine breiteste Stelle mit 5 mm unter der Platte und verdünnt sich von dort aus bis auf 4 mm. Diese Form wurde durch Feilen erreicht; an der Innenseite sind die Werkzeugspuren noch

¹¹⁰ Die Nadel ist nur im Scharnier erhalten. Die Nadelrast ist beschädigt.

¹¹¹ Vgl. eine Siegelkapsel mit verwandter Darstellung: Kaufmann-Heinmann, Neufunde (Anm. 64) 138 Nr. 240 Taf. 87.

¹¹² Der Ringdurchmesser entspricht dem modernen Ringmaß 52, d.h. es handelt sich wohl um einen Frauenring.

¹¹³ F. Henkel, Die römischen Fingerringe der Rheinlande und der benachbarten Gebiete (Berlin 1913) 48 Nr. 344 Taf. XII.

¹¹⁴ Mit 1,8-2,0 cm Innenmaß entspricht er der modernen Ringgröße 60.

gut zu erkennen. Im Gegensatz zur bronzenen Ringschiene wurde die Platte aus Messingblech gefertigt. Der Dekor besteht aus einem flott eingravierten kauernenden Tier mit langen spitzen Ohren, umrahmt von einer nicht ganz gleichmäßig ausgeführten Linie. Auf Grund der Haltung wird man eher an ein Reh oder ein Pferd als an einen Hasen denken¹¹⁵.

Photo: RE 1994,71/21.



M. 2:1

65 RINGPLATTE ?

FO: Trier, Hopfengarten (1985).

Br. 9,4 mm, H. 9,3 mm. D. 1 mm.

Patina: grün, teilweise mit aufliegendem Eisenoxid.

Platte aus Bronzeblech mit eingepunzter Darstellung eines Pferdes. Durch die Größe und das Vorhandensein von Weichlotresten auf der Rückseite ist die Zugehörigkeit zu einem Fingerring ähnlich dem vorhergehenden Exemplar, wahrscheinlich.

Photos: RE 1995,64/32.



66 PHALLISCHER ANHÄNGER

FO: Trier, Moselstraße (1999).

Br. 3,3 cm.

Patina: graubraun.

Phallisches Amulett mit großer mitgegossener Aufhängöse, die quer zur Grundplatte steht. Aus der Mitte eines breiten, halbmondförmigen Elementes mit nach unten gerichteten Spitzen wächst der erigierte Penis hervor. Unter seiner Wurzel sind die Hoden als Bestandteile der flachen Lunulaplatte angedeutet¹¹⁶.

Photos: RE 1999,88/35.36 A.



67 RELIEFBLECH MIT ZWEI BÜSTEN

FO: Trier, Metzelsstraße?/Zuckerbergstraße (1982).

Dm. 1,7-1,8 cm, L. mit Nadel 3,5 cm, Länge der Nadel 2,6 cm.

Runde Scheibe aus dünnem Bronzeblech mit in einer Patritze getriebenem Relief, auf der Rückseite durch ein glattes Blech verschlossen. In der Mitte der Rückseite sitzt ein runder Bronzedraht mit umgebogenem Ende, der zur vom Betrachter aus

¹¹⁵ Zur Ringform mit aufgelöteter Platte vgl. z. B. Henkel (Anm. 113) 97 Nr. 1062 Taf. XLII.

¹¹⁶ Vgl. z. B. Menzel, Trier (Anm. 9) 85 f. Nr. 207 f. Abb. 36-37. - Faider-Feytmans (Anm. 15) 161 Nr. 314 Taf. 117. - Leibundgut (Anm. 32) Nr. 90 86 f. Taf. 56. - Faust (Anm. 9) 231 Nr. 50 g. - N. Franken (Anm. 47) 111 Nr. 124 Abb. 212. - S. de Ganay/M. Pinette in: Autun-Augustodunum. (Anm. 88) 194 Nr. 366 b.

rechten Seite gerichtet ist. Das Relief zeigt, umgeben von einem kräftigen Perlkranz am Rand und einem feineren unmittelbar neben diesem, zwei einander zugewandte Büsten in Art eines Münzdoppelporträts: links eine männliche Büste, rechts eine weibliche. Details sind kaum auszumachen.

Eine enge Parallele mit deutlicher ausgeprägtem Relief wurde 1983 im Aushub aus der Gartenfeldstraße in Trier gefunden und befindet sich in Trierer Privatbesitz¹¹⁷. Auch dieses Exemplar weist den runden Draht mit umgebogenem Ende auf, allerdings reicht er hier zur linken Seite. Nur die geprägte Platte blieb von solchen Objekten wohl aus Dalheim (Luxemburg)¹¹⁸ und Trier, am Altbach¹¹⁹, erhalten.

An den Parallelen läßt sich eindeutig erkennen, daß das dargestellte Paar Modefrisuren antoninischer Zeit trägt. Vergleichbare Doppelporträts zu beiden Seiten von im Motiv der *dextrarum iunctio* verbundenen Händen zeigt ein römischer Goldring aus Reinheim (Pfalz) in München¹²⁰. Durch Cassius Dio und aus einem Papyrus wissen wir, daß Marc Aurel und seine Gemahlin, Faustina die Jüngere, in antoninischer Zeit als Schutzpatrone der Ehe angerufen wurden¹²¹. Daher liegt es nahe, daß dieses Paar auf dem Ehering aus Reinheim wiedergegeben ist. Auch die Reliefscheiben aus Trier und Dalheim werden mit Hochzeitsgebräuchen in Verbindung stehen.

Photos: RE 1994,109/17.19.



M. 2:1

68 RELIEFBLECH MIT ZWEI BÜSTEN

FO: Trier, Feldstraße, Mutterhaus (1993).

Dm. 1,2 cm.

Als einfachere Variante des vorhergehenden Reliefs und seiner Parallelen ist dieses runde Bronzeblech mit zwei gegenständigen Büsten im einfachen Perlrand anzusehen. Das dünne

geprägte Relief weist eine Beschädigung am Kopf der linken Büste und eine weitere, die vom Rand bis zum Hinterkopf der rechten Büste reicht, auf.

Photo: RE 1995,64/32.



M. 2:1

69 BLEIRELIEF

FO: Trier, Viehmarkt (1990).

H. 9,1 cm, Br. 8 cm.

Blei, grau, mit braunen und weiß-grauen Ausblühungen.

Das Bleiplättchen mit abgerundeten Ecken zeigt die mittels eines Prägestempels eingeschlagene erhabene Darstellung eines sitzenden, leierspielenden Flügelknaben nach rechts. Unklar ist die Funktion des kleinen Reliefs.

Photo: RE 1995,64/32.

¹¹⁷ Faust (Anm. 1) 301 f. Nr. 25.

¹¹⁸ Inv. 18955 (Dm. 1,8 cm): M. Mackensen, Bayerische Vorgeschichtsblätter 38, 1973, 64 Taf. 4,3. - Faust (Anm. 1) 302.

¹¹⁹ Inv. ST 4638 d (Dm. 1,8 cm): Faust (Anm. 1) 302: Von diesem Stück ging die Reliefplatte verloren. Die glatte Unterlage mit dem Ansatz der Nadel blieb erhalten.

¹²⁰ Henkel (Anm. 113) 13 f. Nr. 87 Taf. V.

¹²¹ H. Wrede, Consecratio in formam deorum (Mainz 1981) 134 f.

70 BLEIRELIEF

FO: Trier, St. Irminen (1993).

Dm. 1,6 cm.

Patina: grau, mit braunen und weißen Ausblühungen.

Annähernd runde Bleischeibe mit geprägtem, erhabenem Relief. Unten links ist eine Partie weggebrochen. Dargestellt ist eine auf einer breiten Bank sitzende, wohl nackte Figur mit großem Kopf. Ihre linke Hand ist vorgestreckt, die rechte scheint in Hüfthöhe eingestützt zu sein. Ein Perlkranz rahmt die Szene. Die Rückseite des Plättchens zeigt die unbearbeitete Gußoberfläche.

Photos: RE 1995,64/32.



M. 2:1

71 BLEIRELIEF

FO: Trier, St. Irminen (1993).

Br. 1,8 cm, H. noch max. 1,7 cm, D. 0,15 cm.

Patina: grau, mit braunen und weißgrauen Ausblühungen.

Die ursprünglich unregelmäßig ovale Bleischeibe trägt die geprägte figürliche Darstellung eines gehenden Mannes mit einem Eimer in der rechten Hand, eingeschrieben in einen doppelten Perlkranz. Das obere Drittel des Reliefs mit dem Kopf des Mannes fehlt. Nach dem Prägen wurde die Form des Gegenstandes nicht mehr korrigiert. Hinweise auf die Funktion, z. B. als Plombe, fehlen ebenso wie beim vorhergehenden Objekt.

Photos: RE 1995,64/32.



M. 2:1

Photos: Thomas Zühmer, RLM Trier.

Anschrift der Verfasserin: *Rheinisches Landesmuseum, Weimarer Allee 1, 54290 Trier*